Die Inschriften und Giesser der Glocken im Kanton Schaffhausen

Autor(en): **Nüscheler-Usteri, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen**

Band (Jahr): **4 (1878)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-841002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Inschriften und Giesser

der

Glocken im Kanton Schaffhausen.

Von Dr. Arnold Rüscheler-Usteri.

Vorwort.

Die nachstehende Arbeit ist aus dem Wunsche des Verfassers entstanden, den am 3. September 1873 in der Versammlung des historischen Vereins der V Orte zu Luzern gehaltenen Vortrag über die älteren Glockeninschriften daselbst in ähnlicher Weise fortzusetzen, und zu dem Ende hin die seit längerer Zeit angelegte Sammlung ostschweizerischer Glockeninschriften zu ergänzen und vermehren. Der Unterzeichnete wandte sich deßhalb unter anderem auch an zwei Mitglieder des antiquarischen Vereins in Schaffhausen, nämlich an die Herren Pfarrer G. Kirchhofer und Reallehrer J. H. Bäschlin, mit der Bitte, ihm bei seinem Vorhaben behülflich sein zu wollen. Beide entsprachen derselben auf höchst gefällige und verdankenswerthe Weise, Herr Kirchhofer, indem er im Oktober 1876 durch ein lithographirtes Circular die Geistlichen des Kantons ersuchte, ihm die in ihren Kirchgemeinden befindlichen Glockeninschriften, soweit solche nicht schon im Jahre 1831 von drei damaligen Studenten, den Herren Alexander Beck, Leonhard Deggeller und Konrad Mägis, gleichwie 1832 von dem sel. Herrn J. Herder, gesammelt worden sind, mitzutheilen; und Herr Bäschlin durch ausführliche Notizen über die ein-

heimischen Glockengießer. Die Herren Geistlichen aber und einige Herren Schullehrer bestrebten sich eifrigst, nicht nur das geäußerte Verlangen zu erfüllen, sondern auch die nöthigen Nachträge zu ihren Berichten so beförderlich als möglich einzusenden, so daß das Material im Frühjahr 1877 vollständig beisammen war. Auf den Wunsch des obgenannten Vereins ist dasselbe nunmehr in zwei Theilen verarbeitet worden, wovon der erste das Verzeichniß aller schaffhausischen Glockeninschriften, nach den einzelnen Gemeinden in alphabetischer Reihenfolge geordnet, und der zweite die daraus hervorgehenden Ergebnisse, systematisch zusammengestellt, umfaßt.

Zürich, im Juli 1877.

Dr. Arnold Rüscheler-Usteri.

Verzeichniß
der Glockeninschriften im Kanton Schaffhausen,
nach den Kirchgemeinden alphabetisch geordnet *).

Bargen,
Filiale von Merishausen.

Nr. 1 Vorderseite:

„Der Gemeinde Bargen gestiftet nach dem „Wunsche der sel. Frau M. M. Kaufmann „von Tuttlingen von ihren Söhnen J. J. „Kaufmann in Zürich, Andr. Kaufmann in „Bargen, Joh. Kaufmann in Tuttlingen. „Anno 1876."

Rückseite:

„Gegossen von Jakob Keller in Zürich."

---

*) Die Größe der Glocken ist mit römischen Zahlen bezeichnet und zwar so, daß . . . I . . . die größte Glocke bedeutet. — Die Buchstaben der Inschriften sind, wo nicht andere besonders angegeben werden, die lateinischen. — Zur Erleichterung der Verweisungen in den Schlußergebnissen sind die einzelnen Inschriften mit fortlaufenden Nummern versehen.

Barzheim,

Filiale von Thayngen.

(Früher Kapelle, seit 1829 in ein Schulhaus umgewandelt.)

Nr. 2 I Auf der einen Seite:

„Löbliche Gemeinde Barzheim.
„Zu Gottes Ehr und Lobgesang
„Ertönet meiner Stimme Klang."

Auf der andern Seite:

„Gegossen von Johann Conrad Fischer in
„Schaffhausen. 1806."

Nr. 3 II Am untern Rande (auch Kranz oder Bord genannt):

„Jacobus dei gratia episcopus Constan-
„tiensis. anno domini 1611."

Am obern Rand:

„Leonhard Ernst zv Lindaw gos mich."

Bilder auf allen vier Seiten:

a) Ein Heiliger mit einem Hirtenstab. (St. Joseph?)
b) Ein Heiliger mit einem Kreuz.
c) Ein Heiliger mit dem Jesusknaben auf den Armen. St. Christophorus.
d) Viele Zeichen und Wappen, in der Mitte ein Kreuz und am obern Rande ein Priester mit einem Almosensäcklein.

Diese Glocke Nr. 3 soll nach der Versicherung älterer Leute von Hohentwiel im jetzigen Königreich Württemberg herstammen.

Beggingen.

Nr. 4 I „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den
„Menschen auf Erden. (Luk. 2, 14.)"

„Von Joseph Rosenlächer und Sohn
„Carl zu Constanz gegossen im Jahre 1826."

Nr. 5 II „Ein ehrsame Gemeind Beggingen hat mich „giesen lasen. anno 1656."

„Hans Conrad Flach von Schaffhausen gos „mich."

Beringen.

Nr. 6 I Vorderseite:

Oben an der Krone (auch Hals genannt):

„Herr Medardus Oschwald, Pfarrer in „Beringen."

In der Mitte ein Kreis mit den Buchstaben: G. V. B. und H. G. B., dazwischen ein Wappen (Bolinger?), bestehend aus einem halben Rad zwischen zwei Blumen.

Unten am Rande:

„Joh Georg Bolinger, President, Johann „Bolinger und Heinrich Bollin, Gemeind-„Verwalter. 1801."

Rückseite:

Oben Bild eines Taufsteins, darunter nach der Mitte:

„Zu Gottes Dienst und Lobgesang
„Ruft meiner Stimme lauter Klang."

„Durch Rosenlächer gegossen in Constanz. „Anno 1801."

Nr. 7 II Vorderseite:

Oben an der Krone:

„Die Glocken rufen euch, ihr Christen kommt herbei,"

„Und zeigt, daß es Ernst mit eurem Glauben sei."

Darunter sechs gleiche Verzierungen.

In der Mitte (des Mantels):

Auf der Vorderseite das nämliche Wappen, wie bei Nr. 6, darunter die Buchstaben G. B.

Auf der Rückseite:

„Als Heinrich Bolli President war,
„Als Johann Conrad Pfister Pfarrer war,
„Als Melchior Bolli Kirchenpfleger war."

Unten am Rande:

„1835 bin ich durch Feu'r und Flammen geflossen,
„Joseph Muchenberger im Blasiwald hat (mich) gegossen."

Buch.

A. Alte Glocken.

Nr. 8 I „Unter der Kirchenverwaltung von Herren „D(avid) Spleiß, Pfarrer und Prof., und „J(akob) Storrer, Gemeind-Präsident, zu „Buch bei Renovation der Kirche durch Herrn „J. C. Vogler, Stadtbaumeister."

„Gegossen von J. C. Fischer in Schaff-„hausen 1822."

Nr. 9 II „O † rex † glorie † veni † cvm † pace † „m † cccc † lxxxiiii † iar †."

In gothischen großen Buchstaben (Majuskeln).

B. Neue Glocke.

Nr. 10 I Oben an der Krone:

Auf der einen Seite:

„Jesus Christus gestern und heute und der-„selbe in Ewigkeit. Hebr. XIII. 8."

Bild von Christus am Kreuze.

Auf der anderen Seite unter dem Wappen der Gemeinde:

Kirchgemeinde Buch.

Unten am Rande:

„Zu dieser Zeit war Pfarrer allhier Herr „Emmanuel Stickelberger und Präsident Herr „Joh(annes) Genner."

„Gegossen von Jakob Keller in Unterstraß
„bei Zürich anno MDCCCLIX."

Diese Glocke wurde beim Neubau der Kirche (1858 bis 1861) aus freiwilligen Beiträgen angeschafft.

II und III sind die früheren I und II, Nr. 8 und 9.

Buchberg-Rüdlingen:

Nr. 11 I „O König der Herrlichkeit komm zu uns
„mit deinem Frieden."

„Gegossen von Jak.(ob) Keller in Unterstraß
„(Zürich) anno 1837."

Diese Glocke enthält auch die Namen des Pfarrers und des Präsidenten der beiden Gemeinden.

Nr. 12 II Oben an der Krone:

„Ave · Maria. gr.(atia) plena · dn̄s. (domi-
„nus) tecv̄.(m) benedicta · tv · in · mvlie-
„rib'. (vs) et · beniedict'. (vs) f(r)vct'. (vs)
„ventris . tvi . (Am̄.(en). (Luc. I. 28, 42.)"

Da bei beni der obere Umfang der Glocke mit gothischen Majuskeln ausgefüllt war, so wurden die folgenden Buchstaben edict' — amen unten auf den Kranz der Glocke gesetzt, welche nach der Tradition einst vom Benediktiner-Kloster Rheinau im Kanton Zürich an die frühere, seit 1850 abgetragene Kirche in Buchberg gestiftet worden sein soll.

Buchthalen.

Nr. 13 I Am Mantel:

Auf der einen Seite:

„Diese Glocke wurde gegossen im Jahre 1842
„unter dem Herr Pfarrer Eduard Peyer und
„dem Präsident Herr Johann Spengler."

Auf der andern Seite:

„Christe, Herr der Herrlichkeit, komm bald
„zu uns mit deinem Frieden."

Unten am Rande:

„Von Carl Rosenlächer in Constanz ge-
„gossen."

Nr. 14 II Am Mantel:

Auf der einen Seite:

„Tobias Schalch von Schaffhausen gos
„mich 1706."

Zwischen Tobias und Schalch, sowie im Worte mi—ch ist ein Kopf mit Arabesken-Einfassung.

Auf der andern Seite:

Das Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde in den Armen, auf dem Haupte die Krone sammt Nimbus, zu Füßen der Halbmond und seitwärts ein Strahlenkranz.

Als Verzierung am Rande dient ein Früchtekranz.

Nr. 15 III Oben:

„maria † ihs.(iesus) † cxv. vi. iar. (1506)."

In gothischen kleinen Buchstaben (Minuskeln).

Unter dem Worte ihs das Bild der h. Anna mit Maria und Jesus auf den Armen.

Unter dem Worte iar ein Wappen, bestehend aus drei Ankern, zwei oben und einem unten.

Büsingen.

Mutterkirche von Schaffhausen.

(Eine im Schaffhauser Gebiet gelegene Enklave des Großherzogthums Baden, die bis 1843 kirchlich zu Schaffhausen und nur politisch zu Baden gehörte. Erst 1843 hat Baden auch die kirchliche Verwaltung dieser Gemeinde an sich gezogen.)

Nr. 16 I Oben:

„O rex gloriæ Christe veni cvm pace."

In der Mitte:

„Unter der Kirchenverwaltung von Herren
„Franz Ziegler, Pfarrer zu Büsingen und
„Buchthalen, Präs. der Hülfs- und Agric.
„Ges. zu Schaff., und Herren C. Günther

„und J. Spengler, beeder löbl. Gem. Vor-
„steher."

Gegenüber:

„Gegossen von J. C. Fischer in Schaff-
„hausen 1819."

Nr. 17 II } Ohne Inschrift, Jahrzahl und Zeichen, sehr alt.
Nr. 18 III }

Burg

bei Stein.

Nr. 19 I „Durch Hitz' bin ich g'floßen.
„Hans Füßli von Zürich hat mich goßen
anno MDCLXXV."

Nr. 20 II „O rex glorie Christe veni cvm pace."
In gothischen Majuskeln.

Nr. 21 III „O regx glorie Cair|$e (Christe) LXX iar
(1470)."
In gothischen Majuskeln.

Die beiden Silben Cair und $e gehören, obwohl getrennt, zusammen, und bilden vereinigt das Wort Christe, in welchem durch Fehler des Gießers die gothische Majuskel A statt H steht und die beiden folgenden IR versetzt sind für RI. Das mangelnde T ist durch den schrägen Strich in $ angedeutet, wie heutzutage noch in L $ = Livres Sterling. — Die Jahrzahl ist, nach der verdorbenen Schreibart des Wortes Regx zu schließen, welche auch in Embrach (Zürich) 1467 vorkömmt (Vögeli, Zürich. Gl. Bch. Ms. p. 253) eher 1470 als 1370, jedenfalls nicht 1270, da im Kanton Schaffhausen keine datirte Glocke sich findet, die über das Jahr 1290 hinaufgeht, gothische Majuskeln aber noch bis 1510 (Thayngen) gebräuchlich waren.

Dörflingen.

Alte Glocken.

Nr. 22 I Oben:

Auf der einen Seite:

„Durch Johann Leonhard Rosenlächer und
„Sohn gegossen zu Constanz im Jahr 1798."

Auf der andern Seite:
„MDCCXCVIII.“
In der Mitte:
„Wann ihr hört die Glocken läuten,
„Soll sich ein jeder vorbereiten
„Zu dem schönen Gottesdienst.“

Nr. 23 II „O . rex † Lucas . Marcus . Matheus .
„S. Johannes.“
In gothischen Majuskeln.
Umgegossen; siehe Nr. 25.

Nr. 24 III Nur die Jahreszahl 1526.

B. Neue Glocke.

Nr. 25 II (Umgegossen.)
In der Mitte:
„Herr bleibe bei uns; denn es will Abend
„werden.“ (Luk. XXIV, 29.)
Unten am Rande:
„Gegossen von Jakob Keller in Unterstraß
„bei Zürich anno 1858.“

Gächlingen.

Nr. 26 I „Mit starker Stimme rufe ich
„Zum Tempel Gottes feierlich.“

Nr. 27 II „Ich rufe frühe und rufe spät
„Die Jung' und Alten zum Gebet.“

Nr. 28 III „Der Schall von meiner Stimme ruft
„Den todten Leib in seine Gruft.“

Nr. 29 IV „Ich wurde im Jahre 1845 zum Gusse
„befördert durch freiwillige Beiträge von
„einigen Bürgern hiesiger Gemeinde“
Unten am Kranze sämmtlicher vier Glocken steht:
„Anno 1845 gegossen von Kolumban Schnitzer
„in Birkendorf (Großh. Baden).“

Guntmadingen.

Filiale von Löhningen. (Schulhaus.)

Nr. 30 Oben am Halse:

„† Hilf . got . vnd . lieber . himel . fvirst . sant .
„johans."

In gothischen Minuskeln.

In der Mitte des Mantels auf zwei Seiten Bild des Gekreuzigten mit Maria und Johannes.

Diese Glocke befand sich früher auf dem Schwarzenthorthurm in Schaffhausen, welcher auf dem jetzigen sog. „Freien Platze" bei der Landungsstätte der Dampfschiffe oberhalb der Rheinbrücke am Fuße des Munot stand, das Stadtthor auf der Straße nach Büsingen bildete, und 1842 abgebrochen wurde. Sie kam alsdann zur Aufbewahrung in ein städtisches Magazin, und ging 1869 durch Kauf an die Gemeinde Guntmadingen über.

Hemmenthal.

A. Alte Glocken.

Nr. 31 I In der Mitte:

„Laudate dominum in cymbalis bene
„sonantibus." (Ps. CL. 5.)
„B. S. Martinus, Prelat zu Beurenpfands,
„Her der HR.Schaft randeg 1749."

Unten:

„Joh. Rudosh Schalch von Schafhausen
„gos mich."

Nr. 32 II Nur die Jahrzahl „1785".

B. Neue Glocken.

Nr. 33 I Oben an der Krone:

„Ehre sei Gott in der Höhe und den Men-
„schen ein Wohlgefallen."

Unten am Kranz:

„Gegossen von Karl Rosenlächer in Kon-
„stanz. Anno 1835."

Nr. 34 II Auf der einen Seite:

„Deus spes nostra est.“ (Ps. LXI, v. 8.)

Auf der andern Seite:

„Gegossen von Jakob Keller in Unterstraß 1872.“

Hemmishofen.

Filiale von Stein.

(Auf dem Schul- und Gemeindehause.)

Nr. 35 Zunächst der Krone:

„J. H. Schalch von Schaffhausen goß mich.“

Auf der Vorderseite:

„H. H. Koch, Oberbaumeister Anno 1730.“

Herblingen.

Nr. 36 I „Gloria † patri † et † filio † et † spiritvi † „sancto. † MCCCCLXXXXV.“

In gothischen Majuskeln.

Nr. 37 II „Tobias Schalch und Companie von „Schaffhausen gossen mich Anno 177 .“

Nr. 38 III „Gegossen von J. C. Fischer in Schaffhau- „sen. 1817.“

Löhningen.

A. Alte Glocken.

Nr. 39 I Oben:

„Herr Joh. Jacob Hurter, Pfarrherr. Herr „Joh. Ulrich Bendel, Spitthalmeister. Herr „Johannes Ott, Obervogt.

In der Mitte:

„Martin Bollinger, Vogt. Jacob Müller, „Stabhalter.“

Unten:

„Jacob Müller, Kirchenpfleger. Caspar „Walter, Kirchenpfleger. Jacob Steinegger, „Geschworner.“

„Refusa. 1772.“

Nr. 40 II Oben:

„Soli Deo honor et gloria.“ (I. Tim. I. 17.)
„Anno MDCL.“ (1650)

In der Mitte:

„Ein ersame Gemeind Löhningen.
„Hans Müller, Vogt. J. (N)ukum. S.
„Müller, G. P. S. Bernhartin Vit, Ober-
„vogt. Jacob Ludwig Spleis, Pfahrer.
„H. Müller, K. P. F. (Kirchenpfleger).
„D. Nukum.“

In einem runden Schilde:

„Hans Conrad Flach von Schafhausen
„gos mich anno 1650.“
(Umgegossen 1872; siehe Nr. 42.)

B. Neue Glocken.

Nr. 41 I „Des Herren Majestät sei ewig mein Ge-
„sang.“

II War früher I, Nr. 39.

Nr. 42 III „Lasset die Kinder zu mir kommen.“
(Mark. X. 14.)

I und III sind 1872 gegossen von Jakob Keller in Unterstraß bei Zürich.

Lohn.

A. Alte Glocken.

Nr. 43 I Oben:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede
„den Menschen auf Erden.“ (Luk. II. 14.)

Darunter auf der einen Seite ein Traubenkranz als Zeichen der Gemeinden, welche Weinbau treiben, auf der andern ein Aehrenkranz für die Ackerbau treibenden Gemeinden, und ein Pflug als Wappen von Lohn.

Weiter unten:

„Der löbl. Gemeinde Lohn. H. Heinr.
„Brühlman, Präsident in Lohn. H. Adam

„Imthurn, Präsident in Opfershofen. H.
„Jakob Metzger, Präsident in Altdorf."

Rechts daneben:

„Seine Wohlerwürden Herr Johan Conrad
„Maurer, Pfarrer. H. Georg Rühly, Präsid.
„in Büttenhart. H. Jakob Brunner, Präsid.
„in Stetten. H. Conrad Bührer, Präsid.
„in Büberen."

Unten am Rande:

„Von Joseph Rosenlächer und Sohn Carl
„zu Constanz gegossen im Jahr 1830."

Nr. 44 II „O rex glorie veni nobis cvm pace.
„xvc. xiii iar." (1513)

In gothischen Minuskeln. (Umgegossen; siehe Nr. 46.)

Nr. 45 III „Maria adoravit quem genuit 1527."

B. Neue Glocke.

Nr. 46 II „König der Ehren komm zu uns mit deinem
„Frieden. MDCCCXXXXIV." (1844.)
„Pfarrer der Gemeinde war Alexander Beck.
„Gegossen von Rosenlächer in Constanz."

Merishausen.

Nr. 47 I „O. Jesv. Criste. rex. glorie. veni. nobis.
„cvm. pace.
„ano dni (domini) M. CCCC.° LI °."
(1451.)

In gothischen Majuskeln.

Nr. 48 II „Herr Joh. Schalch, Pfarrer, Georg Leu,
„Präsident, und H. Martin Werner, Kirchen-
„pfleger."
„Gegossen von J. C. Fischer in Schaff-
„hausen 1815."

Nr. 49 III „Ehrsame(m) Gemeindrath Merishausen
„gegossen von J. C. Fischer in Schaffhausen
1817."

Neuhausen.

Nr. 50 I Oben:

„Herr Benedict Maurrer Obervogt. Herr
„Johann Jacob Hurter Pfarrer."

In der Mitte:

Auf der einen Seite:

„Durch Johann Leonhard Rosenlächer
„und Sohn gegossen zu Constanz im Jahr
1797."

Auf der andern Seite:

„Zu Gottesdienst und Lobgesang
„Rueft meiner Stimme lauter Klang.
„Wer Gott von Herzen liebt und ehrt,
„Folgt freudig mir, wann er mich hört."

Unten am Rande:

„H. Johannes Moser Untervogt. H. Ale-
„xander Moser Kirchenpfleger. H. Johannes
„Rich und H. Johann Georg Moser Ge-
„meindpfleger. H. Johann Jacob Heimlicher."

Nr. 51 II In der Mitte:

„Melchior Moser V. T.
„Melchior Moser K. P.„

Daneben:

„Hr. Z. M. und O. V.
„Hans Rudolpf Schalch."

Darunter:

„Math(e)us Moser M. P.
„Wilhelem Moser M. P."

In einem Schilde:

„Tobias Schalch von Schafhausen gos
„mich 1720."

Am Rande:

„O Herr regier' disen Gloggen Clang,
„Das dein Volk gern zu dem Wortt Gottes
„gang. 1720."

Von den Abkürzungen ist wahrscheinlich V. T. = Vogt, ZM. = Zunftmeister; O. V. = Obervogt K. P. = Kirchenpfleger, und M. P.?

Neunkirch.

A. Bergkirche U. L. Frau.

Nr. 52 I Oben an der Krone:

Vier kleine Bilder, darstellend die Symbole der vier Evangelisten, nämlich:

„S. Lvcas, dabei ein geflügelter Stier mit Nimbus (Heiligenring)

„S. Marcv(s) „ „ Löwe „ „

„S. Joannes „ „ Adler „ „

„S. Mateus" „ „ Engel „ „

Darunter:

„Verbum dei nostri permanet in secvlvm. Esaia XL (8).

„Anno domini 1636 mense Augusto."

In der Mitte des Mantels:

Zwei Wappen, nämlich:

a) der Stadt Schaffhausen (zwei gegen einander springende Widder mit dem Reichsadler darüber); unter den Widdern:

b) der Stadt Neunkirch (die Liebfrauenkirche).

Ferner sechs runde Schilde, je drei einander gegenüber, mit folgenden Namen (darin oder daneben) und Wappen:

a) „H. Johan Imthurn, Bürgermeister."
Daneben im Schilde sein Wappen (ein Löwe).

b) „H. Johan Martin Forrer, Bürgermeister."
Daneben im Schilde sein Wappen (eine Föhre).

c) „Matheus Schalch, Obervogt."
(Ohne Wappen.)

d) „Christof Oschwald, Pfarer."
(Ohne Wappen.)

e) „Christof Staninger, Vndervogt."
(Ohne Wappen.)

f) „Hans Cvnradt Meder, Landtschreiber."
Daneben im Schilde sein Wappen (eine Sense).

Unter diesen Wappen in einem Spruchband:
„Vs Hitz vnd Fvr bin ich | geflossen,
„Peter Füßli | vo(n) Zvrich hat mich gossen."

Am Kranze:
„Der göttliche Posavnenschall
„Wirt endtlich die bervfen all,
„So Christo glavbt, zv Christi Rich,
„Bei ihm zv leben ewiglich.
„Solches thvt avch der Glogen Thon,
„Wann er vns heist zvr Predig gohn.
„Wer nach derselben glavbt vnd lebt,
„Wirt avch zv Christi Reich erhebt."

Nr. 53 II An der Krone:
„O rex glorie veni cvm pace tva X ⁰ XN ⁰?
„anno dni (domini) M.CC.LXXXXIX."
(1299.)

In gothischen Majuskeln.

Nr. 54 III „O. rex. glorie. Christe. veni. cvm. pace.
„deus."

In gothischen Majuskeln.

B. Stadtkirche, St. Johann.

Nr. 55 I Oben um den Hals:
„Tobias und Johannes Schalch von
„Schaffhausen gossen mich 1772."

Mitten auf dem Mantel:
Auf der einen Seite:
„Herr Joh. Jacob Forrer L. V." (Landvogt.)
Mit seinem Wappen (p. 68).
„Herr Joh. Jacob Meier, Pfr."
Mit seinem Wappen (Meierisli).

Auf der andern Seite:

„Johannes Pfeifer KPL." (Kirchenpfleger.)

Mit seinem Wappen (?).

„Heinrich Waldvogel KPL." (Kirchenpfleger.)

Mit seinem Wappen (?).

Nr. 56 II Mitten auf dem Mantel:

„Gegossen von J. C. Fischer ī(u) Schaffhausen 1823."

„Philipp Ehrmann, des kleinen Raths; | „Simeon Müller, d. kl. Raths; | Kirchen- „pfleger. | Adam Ehrmann, Präsident."

C. Oberthorthurm.

Die Inschrift der Glocke konnte nicht gelesen werden, weil diese frei hängt und man ihr nicht beikommen kann. Die Buchstaben scheinen gothisch zu sein. (Mitth. v. Hrn. Lehrer W. Wildberger.)

Oberhallau.

Nr. 57 I Oben:

„Tobias Schalch von Schaffhausen goß „mich anno MDCCXLVIIII." (1749.)

Unten:

„Herr Joh. Caspar Stokar, Pfarherr.

„H. Conrad Beugger, Vogt.

„Johannes Ochsner, Kirchenpfleger."

Nr. 58 II „O rex . glorie . xp.e . (Christe) vni (veni) „cvm. pace."

In gothischen Majuskeln.

Opfershofen.

Nr. 59 I „O rex glorie christe veni nobis cvm „pace."

In schönen gothischen Minuskeln.

Nr. 60 II „O rex glorie veni nobis cvm pace."

In undeutlichen gothischen Minuskeln.

Osterfingen.

Nr. 61 I „O Gott begnad uns Armen
„Und laß dich über uns erbarmen. 1579."

Nr. 62 II „O rex glorie criste veni cvm pace."
In gothischen Majuskeln.

Ramsen.

A. Katholische Kirche.

a) Alte Glocken.

Nr. 63 I Oben um die Krone:
„S. Petre. S. Paule et omnes sancti
„apostoli orate pro nobis."
Dabei die Bilder der beiden Apostel.
In der Mitte:
Auf der einen Seite unter dem Bilde der Mutter Gottes:
„Sub tuum præsidium confugimus s. dei
„genitrix."
Auf der andern Seite in einem Schilde:
„Johann Leonhart Rosenlecher gos mich
„in Constanz anno 1795.
Diese Glocke wurde laut Rechnung damals nur umgegossen im Gewichte von 986 Pfd. à 30 Kreuzer pr. Pfd.

Nr. 64 II Zur Seite in Reliefs die Bilder (Symbole?) der vier Evangelisten (vgl. Nr. 52).
Darunter ihre Namen:
„s. iohannes. s. marcvs. s. matthevs.
„s. lvcas. 1664."
Laut einem der im Vorworte erwähnten Oktavhefte von 1831, umfassend die Landschaft Schffh., steht ferner auf zwei Wappen:
Auf dem einen: „Stephanus Mollet me fec."
Auf dem andern: „M̄· M̄· ihs (iesus)."

Nr. 65 III Oben an der Krone:
„Mariæ deiparæ virgini sit consecrata
„ex voto."

Am Mantel:
Auf dem einen Schilde:
„durch für und hiz bin ich geflosen,
„leonhard rosenlecher hat mich gosen
„für geringen kosten 1726.“
Auf dem anderen Schilde:
„Sub tuum præsidium confugimus s. Dei
„genitrix.“

b) Neue Glocken.

I, II Unverändert. (Siehe Nr. 63 und 64.)

Nr. 66 III Oben an der Krone:
„Mariæ virgini deiparæ consecrata sit
„ex voto.“
Unten am Rande:
„Gegossen anno 1839 von Karl Leonhard
„Rosenlächer in Konstanz.“

Nr. 67 IV „Gegossen anno 1832 von Karl Leonhard
„Rosenlächer in Konstanz.“

B. Reformirte Kirche.

Nr. 68 I Am Mantel:
Auf der Ostseite:
„Der reformirten Gemeinde Ramsen.“
Auf der Westseite:
„Die Gnade unsers Herren Jesu Christi
„und die Liebe Gottes, des Vaters und die
„Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit
„uns. Amen.“ (II. Kor. XIII. 13.)
Unten am Kranze:
„Gegossen von Karl Rosenlächer in Konstanz
„im Jahr 1839.“

Nr. 69 II Am Mantel:
Auf der Ostseite:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden
„auf Erden.“ (Luk. II. 14.)

Auf der Westseite:

„Der reformirten Gemeinde Ramsen."

Unten am Kranze:

„Gegossen von Karl Rosenlächer in Konstanz
„im Jahr 1839."

C. Gemeindhaus.

Nr. 70 Ein altes Glöcklein ohne Inschrift und Jahrzahl, früher auf dem Amtshause (jetzt Gasthof „zur Krone").

Schaffhausen.

I. Kirchen. A. St. Johann.

Nr. 71 I Oben um die Krone:

„O. rex. glorie. xpe. veni. nobis. cv(m).
„pace. a. fvlgvre. (et) tempestate. libera.
„nos. dvx. m.cccc.lxxxxvi." (1496.)

In gothischen Minuskeln.

Nr. 72 II „† O rex glorie criste veni nobis cvm
„pace post iacobi 1868 †." (1464)

In gothischen Majuskeln.

Nr. 73 III „† O rex. glorie. criste. veni. cvm. pace. †
„Lvcas † Marcvs † Matevs † S. Johannes †
„defendite nos †."

In gothischen Majuskeln.

Nr. 74 IV Neben vielen mit Namen versehenen Wappen sind zwei größere Schilde, einander gegenüber, mit folgenden Inschriften versehen:

Auf der einen Seite:	Auf der andern Seite:
„Tobias und Joh.	„Deus spes
„Ulrich Schalch,	„nostra est."
„Vatter und Sohn,	(Ps. LXII. 6)
„von Schafhausen	
„gossen mich 1724."	

Nr. 75 V „† Ich. lvt. also. sere. in. sant. Franciscvs. Ere.
„Maria. Gotes. Zell. dv. hab. in. diner. hvt.
„alles. das. ich. vberschell."

Die letzten Worte: „alles — vberschell“ stehen, da sie nicht mehr in der gleichen Linie, wie die übrigen, Raum fanden, über derselben.

In gothischen Majuskeln.

Dieses Glöcklein hing ursprünglich in der Kirche des nach der Mitte des XIII. Jahrhunderts (zwischen 1256 und 1259) erwähnten Franciscaner (Baarfüßer) Klosters, und wurde erst bei der Schließung desselben in Folge der Reformation (1532) auf das kurz zuvor errichtete Dach des Thurmes der St. Johannes Kirche gehängt. (Harder und Imthurn, Chronik von Schaffhausen V. 155).

B. Münster.

Nr. 76 I Oben an der Krone:

„vivos. voco. mortvos. plango. fvlgvra.
„frango. † miserere. domine. popvlo. qvem.
„redimisti. sa(n)gvine. tvo. anno. domini.
„m.cccc.lxxxvi. †“ (1486.)

Unten am Rande:

„Osanna. heis. ich. in. dem. namen. goc.
„ward. ich. in. . . . .“ (Lücke wegen des abgesprungenen Stücks) . . . . „iftet. man. mich.
„der. hochwirdig. her. her. cvonrat. detikoffer.
„apt. vo(n). schafhvsen. macht. mich.“
„lvdwig. peiger. von. basel. gos. mich.
„maria. reini. mvoter. bit. fvir. vins.“

In gothischen Minuskeln.

In der Lücke stand nach Maaßgabe ähnlicher Inschriften wahrscheinlich: „der. er. aller. heiligen. st.“

In der Mitte auf beiden Seiten neben dem Glockenstuhl Bild von Christus am Kreuz, links Maria, rechts Johannes, neben demselben ein knieender Bischof (Abt?).

Nr. 77 II Oben an der Krone:

„Zelo fvsa bono campanis consono priscis,
„Lvx postqvam tenebras exvperasset atras.

„Fvlgvra non frango nec plango morte peremptos;
„Aes ego viventes ad pia sacra vocans.“

An diese Inschrift schließt sich ein Kranz von Figuren und Verzierungen, als: Engel, Adler, Glocken u. s. w. In der Mitte der Glocke wiederholt sich derselbe Kranz; zwischen beiden, dem oberen und mittleren, sind in einer runden Umrahmung von Blätterwerk, mit der Jahrzahl M. D „C.V. daneben, drei Wappen angebracht, nämlich: 1) der springende Bock (Kanton Schaffhausen), 2) der Bock mit dem Thurm (Stadt Sch.H.) und 3) ein Hahn, stehend auf dem Halbmond (Geschlecht Hünerwadel). Innerhalb des Blätterrahmens befindet sich ringsum die Inschrift „Christoffel Hvnerwadel, der zyt Pfleger des Closters Aller„heiligen.“ Auf der gegenüber liegenden Seite erscheint das gleiche Relief; nur ist die Jahrzahl 1605 in arabischen Ziffern innerhalb des Rahmens über den beiden oberen Wappen auf einem Bande angebracht. Etwas seitwärts ist: unterhalb des letzteren Reliefs ein viereckiger Schild mit dem Namen des Glockengießers: „Joanes Heinricus „Lamprecht zv Schafhvsen. 1604.“

Nr. 78 III Oben an der Krone:

„Bndcs. qvi. veit. in. noie. dni. Osana „i. excelsis. Jhs. Nazarenvs. rex. Jvdeo„rum. av †.“

In gothischen Majuskeln.

Benedictus qui venit in nomine domini. Osanna in excelsis. (Math. XXI 9.)

Jesus Nazarenus rex Judeorum. ave † (Johs. XIX 3. 19).

Nr. 79 IV Oben an der Krone:

„O. rex. glorie. veni. nobis. cvm. pace. et. „tempe(s)tive. xv^{c}.xvi. iar“ (1516).

In gothischen Minuskeln.

In der Mitte:

Auf der einen Seite gegen den Glockenstuhl:

Ein Relief ohne Rahmen, enthaltend zwei Wappen neben einander:

a) Bock mit Thurm (Stadt Sch.H. und zugleich Kloster Allerheiligen).

b) Ein Maurer-Richtscheit oder Bleiwage (Abt Michael von Eggenstorf).

Neben a) links ist das Bild der h. Maria mit dem Jesuskinde; neben b) rechts dasjenige eines knienden Abts.

Auf der andern Seite gegenüber:

Ein Relief ohne Rahmen, darin das Bild eines stehenden Geistlichen (wahrscheinlich des Abts Michael), welcher in der einen Hand ein Kreuz, in der andern die Monstranz hält.

C. Steig.

a) Alte Glocken.

Nr. 80 I
Nr. 81 II } Ohne Inschrift, Jahrzahl und Zeichen.

b) Neue Glocken.

Nr. 82 I In der Mitte:

Auf der einen Seite:

„Ehre sei Gott in der Höhe." (Luk. II. 14.)

Auf der andern Seite:

„Gestiftet von Albert Ziegler von der Bleiche 1865."

Unten am Rande:

Der Name des Gießers.

Nr. 83 II Auf der einen Seite:

„Friede auf Erden." (Luk. II. 14.)

Auf der andern Seite:

Ein Engelskopf.

Unten: Gießername.

Nr. 84 III Einerseits:

„An den Menschen ein Wohlgefallen." (Luk II. 14.)

Anderseits und unten wie II.

Auf sämmtlichen drei Glocken steht:

„Gegossen von Jakob Keller in Zürich anno 1866.

II. Thürme.

A. Fronwag.

Nr. 85 I Oben:

„† ave. maria. gerazia. pelena. dominvs.“
(Luc. I. 28.)

Unten:

„xiv iar.“

In gothischen Minuskeln

Eher 1514 als 1414, wie der sel. H. W. Harder erklärte, da Glockeninschriften, aus Minuskel-Buchstaben bestehend, im Kt. Schaffhausen erst seit 1486 vorkommen. (Vgl. Nr. 76.)

Nr. 86 II „O † rex. glorie † xpe. veni † nobis † cvm † „pace † lxxiiii.“ (1474.)

In gothischen Majuskeln.

B. Mühlenthor.

Nr. 87 „Deus spes nostra est. anno MD^{c}XVI.“
(1616.) (Ps. LXII. 6.)

Der Thurm des Mühlenthors ist vor 7 Jahren abgebrochen worden, und seine Glocke befindet sich gegenwärtig in einem städtischen Magazin.

C. Munot.

Dieser Thurm auf dem Emmersberg am nordöstlichen
Nr. 88a Ende der Stadt SchH. war schon 1402 mit einer Glocke versehen, die aus Constanz bezogen wurde.

Nr. 88b Ihr folgte im Jahre 1432 eine zweite größere, von einem Schaffhauser Bürger, Namens Ower, gegossene Glocke, mit der Inschrift:

„Gott und Johannes hilf!“
„Benedictum sit nomen domini nostri
„Jesu Christi.“

(Harder hist. Beschreibung des Munoth. IV. Aufl. S. 10.)

Nr. 88c Die jetzige dritte Glocke hat nachstehende Inschriften:
Oben an der Krone:

„Avs dem. fevr. bin. ich. geflossen.

„Hans. Frei. zv. Kempten. hat. mich.
„gossen."

In der Mitte in einem Schilde:

„Hans. Frei. zvo.
„Kempten. hat.
„mich. gosen."

Unten am Rande:

„Wechter, mirckh. avf. mit. gancem. fleis.
„vmw. die. nende. stvnd. zv. nacht. soldt. dv.
„mich leiden. anno. domini M D.LXXXIX."
(1589.)

Oberhalb des Schildes ist das Wappen der Stadt SchH., nämlich zwei Widder, die gegen einander springen.

D. Neuer Thurm.

Nr. 89 „Ave. Maria. M.CCCC.LXXXVIIII † iar."
(1489.)

In gothischen Majuskeln.

Dieser Thurm heißt auch Schwabenthorthurm, und wird 1878 wegen einer Schulhausbaute abgebrochen.

E. Oberthor.

Nr. 90 Oben:

„O rex glorie veni nobis cvm pace et
„(tempestive) xv^{c}xiii. iar (1513)."

In gothischen Minuskeln.

Schleitheim.

A. Kirche.

Nr. 91 I Oben an der Krone:

„† O. rex. glorie. veni. cvm. pace.
„MCCCCLII iar." (1452.)

In gothischen Majuskeln.

Am Mantel:

Unter einem Bogen mit gothischen Verzierungen vier Bilder, als:

a) die h. Maria mit dem Jesuskinde, daneben, wie sich aus einer ähnlichen Darstellung (mit Namen)

auf geschnitzten Chorstühlen in der Klosterkirche zu Wettingen (Kt. Aargau) ergibt, die h. 3 Könige, nämlich:

b) Balthasar, als Edelmann im Costüm des XV. Jahrhunderts, mit einem viereckigen Kästchen in der linken Hand;

c) Caspar, als König mit Krone, in der Rechten ein gebogenes Horn haltend und mit der Linken an den Kopf greifend.

d) Melchior, als kahlköpfiger langbärtiger Greis, in den Händen eine gebauchte Büchse tragend.

Zwischen a und b ist ein unbekanntes Wappen.

Nr. 92 II „Soli Deo hone(o)r et gloria. (I. Tim. I. 17.)
„Dominus tecum 1593."

Auf gleicher Linie mit dieser Inschrift ist ein hochlänglicher Kranz von Lorbeerblättern, darin in Wappenform eine Glocke mit Seil und darunter die ganz kleinen Buchstaben H. F. (ohne Zweifel der Stempel des Glockengießers vermuthlich Hans Frei zu Kempten, welcher 1589 das Glöcklein auf den Munot zu Schaffhausen goß), davor ein Maikäfer und hinter demselben eine Hand in Spitzärmeln, welche auf die Inschrift hinweist, über der letztern ein Kranz, alles sehr fein ausgeführt.

Nr. 93 III Am Mantel:

Auf der einen Seite:

„Zu Gottes Ehr | vnd Lobgesang
„Ertönet meiner | Stimme Klang."

Zwischen beiden Linien ein Wappen, enthaltend das Bild einer Kirche.

Auf der andern Seite:

„Gegossen durch J. C. Fischer in Schaffhausen 1804."

Nr. 94 IV Oben an der Krone:

„Justitia Domini judicat orbem totum.
„Anno 1608." (Ps. XCV. 13.)

Darunter am Mantel:

Auf der einen Seite:

Das Schaffhauser Wappen (zwei gegen einander springende Widder mit dem Reichsadler darüber).

Auf der andern Seite:

„Alixan(d)er Keller, der Cit Obervogt“

und ein Wappen, oder vielmehr Gießerstempel, worauf eine Glocke erscheint (vgl. Nr. 96), mit einer Inschrift in sehr kleinen, ohne Wachsabdruck und Vergrößerungsglas nicht zu lesenden Buchstaben (vielleicht Johann Heinrich Lamprecht).

B. Gemeindhaus.

Nr. 95 Von oben bis unten:

„J. H. Rudolf Schalch von Schaffhausen
„gos mich anno 1748.“

„Als Feu'r, Flamm und Wuth hier leidig eingekehrt,
„Ward ich durch deren Hitz' auch jamerlich verzehrt.
„Vorsteher dieser G'meind mit ihrer Obrigkeit
„Besorgten den Unguß durch Kunst beim Feu'r bereit.
„Ich diene alle Stund, las hören, welche Zeit.
„Mensch, brauche diese wohl, rüst' dich zur Ewigkeit.
„Hr. Tobias Senn, Senator reip. Schaff'h. Prefct. Schlh. LBE.“

Dann folgt sein Wappen mit einem Einhorn als Schildhalter und einem Stern im Schilde selbst. Endlich die Buchstaben „G. $. (= St.) L. B. M.“

Darunter steht:

„Gemeind Schleitheim. Heinrich Stamm V. —
„Georg Peyer K. P. F. — Georg Stamm B. M.“ (Baumeister.)

Siblingen.

Nr. 96 I Oben am Hals:

„† O. rex. glorie. x. veni. cvm. pace. e(t).“

Es folgt zwischen zwei Punkten ein unenträthseltes Wort, bestehend aus sieben Buchstaben, wovon nur der zweite a und die drei letzten ara einiger Maßen sicher, die übrigen aber (Cabb?) sehr zweifelhaft sind, und am Ende der Inschrift (Cabbara?) nach einem Punkte ein einzelner unbekannter Buchstabe „A“? oder „H“?.

Unten am Rand:

„† Ave. Maria. gracia. plena. dominvs. „tecvm. virgo.“ (Luc. I. 28.)

In gothischen Majuskeln.

Nr. 97 II Oben um den Hals:

„Solli Deo honore et gloria. A°. MDCIIII.‘ (1604.) (I. Timoth. I. 17.)

Auf der einen Seite:

Zwischen Inschrift und Kranz ein Glockengießerstempel, welcher das Bild einer Glocke, umgeben von einer durch den Berichterstatter nicht zu entziffernden Inschrift, zeigt.

Da die Lamprecht eine Glocke im Wappen führten, so enthält die Inschrift vermuthlich den Namen des Glockengießers Johann Heinrich Lamprecht (Vgl. Seite 99).

Auf der andern Seite:

Das Schaffhauser Wappen, bestehend a) aus zwei Schilden mit den gegen einander springenden Widdern, b) darüber in der Mitte einem Schilde mit dem Reichsadler, c) zu oberst der Reichskrone mit Kreuz.

Stein.

Nr. 98 I „Svmmæ index campana tvbæ vigilemqve „esse gregemqve jvbet ministrvm.“

Auf der einen Seite:

„1599.“

Auf der andern Seite:

Zwei Zürichschilde, daneben die Löwen mit Schwert und Reichsapfel; darüber ein Schild mit dem Reichsadler, zu oberst die Reichskrone. (Vögelin, Zürich, Gl. Buch p. 301.)

Unter den Zürichschilden das Rahnenwappen.

(Siehe Nachtrag Seite 99.)

Nr. 99 II „Auditum campana movet cor verba Jehovæ,

„Ut celebremur eum. anno domini 1599."

Auf der Seite zwei Steiner Wappenschilde, darüber ein dritter mit Reichs-Adler und -Krone, darunter ein Schild. mit dem Bilde des den Drachen erlegenden Ritters St. Georg (Vög. Gl. B. p. 301.)

Nr. 100 III „Ich lvt also sere

„In Gotes vnd in Sanct Jergen Ere.

„Maria, Gotes Zell, dv hab in diner hvot" †,

(was ich vberschell.)

Nr. 101 IV „Soli Deo honor et gloria, dominvs tecvm. (I. Timoth. I. 17.) 1599."

Im Kirchthurme zu Stein am Rhein hingen bis 1597 nur zwei Glocken. Damals (beim Neubau desselben, wozu am 10. Juni 1596 der erste Stein gelegt ward) anerbot der Rath von Zürich, die schadhafte größte (I) Glocke umgießen zu lassen und noch eine neue (IV) zu geben, wenn die Stadt Stein ebenfalls eine solche (II) verfertigen lasse. Dieses Anerbieten wurde angenommen und demnach laut dem Füßlischen Glockenbuche von Peter V. Füßli 1599 drei Glocken im Gewichte von 34, 17 und 3 Zentnern für Stein gegossen. (I. II. IV.) Die dritte (ältere) Glocke soll laut Mittheilung des sel. Herrn Kirchenrath Sal. Vögelin in Zürich von Peter I. Füßli († 1476) gegossen worden sein.

Stetten.

Filiale von Lohn.

Schulhaus.

Nr. 102 „Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret „es ihnen nicht.“ (Mark. X. 14.)

„Gegossen von J. Bodmer in Neftenbach 1860.“

Thayngen.

Nr. 103 I „† In. omnem. terram. sonvit. sonvs. appostolorvm.

„o bseqvio. qvorvm. appostola. vocor. eorvm † 1510. †“

In gothischen Majuskeln.

Nr. 104 II „maria † o † rex † glorie † veni † cvm † pace „† ano † domini † mccccci iar.“ (1501.)

In gothischen Minnskeln.

Nr. 105 III „Osana. hais. ich.

„Niclavs. Oberacker. gos mich † 1510. †“

In gothischen Majuskeln.

Nr. 106 IV Nur die Jahrzahl „1669“.

Trasadingen.

Filiale von Wilchingen.

Nr. 107 I „Joseph Mughenberger goß mich in Blasi= „wald 1839.“

Nr. 108 II „Der frid gotes sig mit uns armen sünder „und sünderin. 1529 jahr.“

Nr. 109 III Wie I.

Unter-Hallau.

A. Bergkirche.

Nr. 110 I Oben:

„In omnem terram sonuit sonus appostulorum,

„obsequio quorum appostula vocor eorum. 1711.“

Nr. 111 II Oben:

„Anno Christi MDCXXIII amplis viro-
„rum dn. dn. Heinrici Schwarzii et dn.
„dn. Rochii Gossweileri, reip. Scaphv-
„sianæ coss. prvdentiss., atque spectabilis
„viri Joh. Mæderi, svperioris Kleggovie
„præfecti, industria dvctv et avspiis."

In alterthümlichen (gothischen) großen Buchstaben, z. B. E statt E.

Unten:

„Hæc, campana fvsa. est. feliciter. 1623."

Nr. 112 III In der Mitte:

Auf der einen Seite:

„Hans Conrad Flach von Schaffhavsen
„goß mich 1663."

Auf der andern Seite:

„Deus spes nostra est." (Ps. LXI. 8.)

Sammt den Wappen des Kantons Schaffhausen (Bock) und der Gemeinde Hallau (Safranblume)

B. Untere Kirche.

Alle drei Glocken haben oben die Umschrift:

„O rex gloriæ Christe veni cvm pace."

Ueberdieß

Nr. 113 I In der Mitte:

Vorn:

„Vergabung von Hans Bopp 1838."

Hinten:

„Kirchgemeinde Unterhallau."

Unten:

„Gegossen von Jacob Keller in Zürich anno 1859."

Nr. 114 II Mittlere.

Unten:

„Jacob Keller in Zürich fecit me 1859."

Nr. 115 III „Jacob Keller in Unterstrass fecit anno 1859."

Alle drei Glocken haben hinten in der Mitte das Wappen der Kirchgemeinde Unterhallau, wie oben Nr. 112.

Wiesholz.

Filiale von kath. Ramsen.

Nr. 116 I „Sub tuum præsidium confugimus s. Dei „genitrix."

Nr. 117 II „Ora pro nobis s. Heinrice, ut digni effi- „ciamur pro missionibus Christi."

Nr. 118 III Hat nur den Namen des Gießers, welcher auf allen drei Glocken unten am Rande steht, nämlich:

„Von Carl Rosenlächer in Konstanz gegossen 1852."

Wilchingen.

Nr. 119 I „J. Johann Ziegler."

„Hans Konrad Flach v. Schaffh. gos „mich 1655."

Oben die Buchstaben O. V.

Darunter ein Wappenschild.

Nr. 120 II „H. Johann Conrad Rükum.

„H. Johann Jakob Grübel, Pfahrer, anno 1655."

„Hans Konrad Flach von Schaffhausen „gos mich."

Nr. 121 III „Jakob Keller in Unterstraß. 1842."

„Lobet des Herrn Namen in seinem Heilig- „thum. Halleluja!" (Psalm CL. 1.)

Aus dem vorstehenden Verzeichnisse der schaffhausischen Glockeninschriften sind folgende Ergebnisse zu entnehmen:

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Glocken, deren Gebrauch in Stadt- und Landkirchen um die Mitte des neunten Jahrhunderts üblich wurde, nicht immer an dem gleichen Orte blieben, für welchen sie ursprünglich bestimmt waren, sondern denselben zuweilen in Folge von Eroberungen, Käufen u. s. w. wechselten. Beispiele liefern Nr. 3 und 30.

Sodann unterscheiden sich die Glocken, abgesehen von der Größe oder dem Gewichte, dadurch, daß sie entweder auf ihrer Oberfläche I glatt sind oder II verschiedene Erhabenheiten zeigen, nämlich: A) Ziffern und Buchstaben, als: a) Jahrzahlen, b) Inschriften, c) beides zusammen. B) Verzierungen, als: a) Figuren, b) Wappen, c) Kränze ꝛc. Diese Arten von B kommen gewöhnlich vereinigt mit denjenigen von A vor.

Zu I. Die glatten Glocken betrachtet man gewöhnlich als die ältesten, insbesondere wenn auch ihre Form darauf hinweist, d. h. mehr der Walze als dem Kegel sich nähert. Dazu gehören fünf: Nr. 17, 18, 70, 80, 81.

Zu II A a. Glocken nur mit der Jahrzahl finden sich drei: Nr. 24, 32, 106.

Zu II A b. Undatirte Glocken, mit Inschrift, aber ohne Jahrzahl, kommen vierzehn vor: Nr. 12, 20, 23, 30, 54, 58, 59, 60, 62, 73, 75, 78, 96, 100. Da diese Inschriften aus gothischen Buchstaben bestehen, so läßt sich ihr Alter mit Hülfe der gleichartigen datirten Glocken annähernd bestimmen: Es fallen nämlich die Inschriften aus Majuskeln zwischen 1299 und 1519, meistens aber in das XV. Jahrhundert, diejenigen aus Minuskeln zwischen 1486 und 1519.

Zu II A c. Die Glocken mit Inschriften und

Jahrzahlen sind die zahlreichsten; es fallen davon dem Alter nach:

Auf das	XIII	Jahrhundert	1
„ „	XIV	„	0
„ „	XV	„	8
„ „	XVI	„	19
„ „	XVII	„	15
„ „	XVIII	„	16
„ „	XIX	„	43
Hiezu die glatten	XIII oder XIV		5
„ „ undatirten meist	XV		14
			121

Die Sitte, Inschriften auf Glocken anzubringen, reicht übrigens in Deutschland bis zum Anfang des XI. Jahrhunderts hinauf (Zirbau bei Weißenfels 1010, Diesdorf bei Magdeburg 1011), in der Schweiz dagegen, so weit bekannt, nur bis in den zweiten Drittheil des XIII. Jahrhunderts (Lausanne 1234, Basel 1238—1249?, Zürich 1262).

Zu B a. Mit Figuren findet man den Glockenmantel anderwärts schon seit Ende XIII. geschmückt; im Kanton Schaffhausen aber erst seit Mitte XV. Dieselben stellen in der Regel heilige und geistliche Personen vor, nämlich:

Die heilige Maria mit dem Jesuskinde 1452 bis 1795. (Nr. 91, 79, 14, 63) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes 1486 bis 1859. (Nr. 75, 30, 10.)

Verschiedene Heilige, als:

Anna mit Maria und Jesus 1503 (Nr. 15), Georg, den Drachen tödtend 1599 (Nr. 99), Joseph?, Christophorus mit dem Jesusknaben und ein Unbekannter 1611 (Nr. 3).

Die Symbole der vier Evangelisten, als: Stier des Lucas, Löwe des Marcus, Engel des Mathäus und Adler des Johannes 1636 und 1664 (Nr. 52, 64).

Petrrus und Paulus 1795 (Nr. 63).

Einen knieenden Abt 1486 (Nr. 76 und 79).

Einen stehenden Abt mit Kreuz u. Monstranz 1516 (Nr. 79).

Einen Priester mit Almosensäcklein 1611 (Nr 3).

Zu B b. Wappen sind auf schaffhausischen Glocken, zwischen Krone und Rand, seit Mitte des XV. Jahrhunderts sichtbar und zwar vorzüglich dasjenige der Stadt und des Kantons Sch H. 1589 bis 1636 (Nr. 88, 97, 52), sowie einiger Landgemeinden 1631 bis 1859 (Nr 52, 112, 10, 113—115); ferner von geistlichen und weltlichen Vorstehern 1516 bis 1636 (Nr. 79, 77, 52); endlich von Glockengießern 1593 bis 1664 (Nr. 92, 97, 64). Unbekannt oder zweifelhaft bleiben einstweilen etliche von 1452 bis 1804 (Nr. 91, 15, 94, 3, 64, 74, 1, 93).

Zu B c. Die seit den ältesten Zeiten gebräuchlichen, in der Regel rings um Hals und Rand der Glocken laufenden Schnüre und Stäbe finden sich, soweit bekannt, im Kanton Sch.H. nicht; dagegen Kränze von Lorbeerblättern, Früchten, Trauben, Aehren 1593 bis 1530 (Nr. 92, 14, 43) und von anderen Verzierungen ein Taufstein 1801 (Nr. 6) und ei: Engelskopf 1866 (83, 84).

Was nun die schaffhausischen Glockeninschriften selbst anbelangt, so kömmt bei ihrem Inhalt einerseits A. das Formelle, anderseits B. das Materielle in Betracht.

Zu A. Formelles:

Dieses entspricht für den Kanton Schaffhausen in jeder Beziehung der allgemeinen Uebung.

a) Der Standort der gewöhnlich rings um die Glocken laufenden Inschriften befindet sich entweder oben am Halse Krone) oder unten am Rande (Kranz, seltener Bord oder Mund genannt), häufig an beiden Orten zugleich. Seit dem

XVII. Jahrhundert ward es üblich, auch den Mantel oder die Seitenwände der Glocken mit Inschriften, besonders Namen von Beamten, zu bedecken.

b) Die Buchstaben der einzelnen Worte in den schaffhausischen Glockeninschriften sind anfänglich gothische und zwar entweder große abgerundete (Majuskeln) oder kleine eckige, wegen ihrer vielfachen Gleichförmigkeit schwer zu lesende Minuskeln. Jene kommen zuerst 1299 (Nr. 53), am häufigsten aber in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts (1451—1496, Nr. 47, 91, 72, 86, 9, 75, 89, 36) und zuletzt 1510 (Nr. 103, 105) vor; diese beginnen 1486 (Nr. 76), erscheinen weiter 1496 bis 1514 (Nr. 71, 104, 15, 44, 90, 84) und endigen 1516 (Nr. 79). Unbezeichnet sind 1527 und 1529 (Nr. 45, 108).

Vom dritten Viertheil des XVI. Jahrhunderts (1579 Nr. 61) treten an die Stelle der letztern die großen lateinischen Buchstaben.

Zuweilen sind durch Versehen der Gießer einzelne Buchstaben umgestürzt, so Λ statt V, ⊤ statt L (Nr. 96), W statt M (Nr. 12); ferner versetzt, wie IR statt RI und verwechselt A statt H (Nr. 21), oder es sind solche weggelassen, z. B. R, E, D (Nr. 12, 58, 94) und im Gegentheil überflüssiger Weise hinzugefügt, d. i. G (Nro. 21), E in zwei Wörtern (Nr. 85), P (Nr. 103).

Endlich sind hie und da einzelne Worte abgekürzt und die Weglassung von Buchstaben oben durch ein Zeichen angedeutet, gewöhnlich durch einen wagrechten Strich (Nr. 12, 78) namentlich XPE für Christe (Nr. 71), IHS für Jesus (Nr. 15), DNI für Domini (Nr. 53) u. s. w., oder durch einen Haken am Ende für US (Nr. 12).

c) Die Ziffern der Jahrzahl bestehen ursprünglich aus römischen Zahlzeichen (Majuskeln oder Minuskeln), seit 1526 aber (Nr. 24) auch aus arabischen.

d) Zwischen Anfang und Ende der Glockeninschriften steht gewöhnlich ein Kreuz, und verschiedene Zeichen (Kreuze, Sterne, Rosetten, Punkte, kleine Bäume ꝛc.) bilden die Interpunktion der einzelnen Worte.

e) Die Sprache ist bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts ausschließlich die lateinische, oft in Hexametern und Pentametern (Nr. 77, 98, 99, 103, 110). Die älteste deutsche, ebenfalls gereimte Glockeninschrift (Nr. 75, 100) fällt zwischen 1421 und 1476. Gegen das Ende des XVI. und im XVII. Jahrhundert wird die deutsche Sprache etwas häufiger auf Glocken, vorherrschend aber erst im XVIII. und XIX, und zwar mitunter in holperigen Versen. Daneben bleibt die lateinische Sprache vorzüglich für Bibelsprüche und katholische Kirchen in Gebrauch.

Zu B. Materielles.

Bevor dasselbe näher erörtert wird, ist es nöthig, der Weihe und Namen der Glocken zu gedenken. Schon sehr frühe nämlich kam die Sitte auf, den Glocken vor dem Aufhängen eine kirchliche Weihe zu geben, in der Meinung, daß ihnen dadurch höhere Kräfte verliehen werden. Im Zeitalter des Papsts Gregor, des Großen († 604) war das Ceremoniell dafür bereits ausgebildet, und die Glockenweihe wurde bald auf ähnliche Weise vollzogen, wie die Kindertaufe. Allein schon Karl, der Große, verbot wegen der daran geknüpften abergläubischen Vorstellungen 789 die Glockentaufe um des Hagels willen, drang aber damit nicht durch. Jedoch wurden später gegen die bezüglichen, im Laufe der Zeit eingeschlichenen Mißbräuche, als Pathengeschenke, obrigkeitliche Beiträge, Gastmäler u. s. w., von den weltlichen Behörden Verordnungen erlassen, z. B. vom Rathe in Luzern. In Folge der Reformation entstand sodann unter den protestantischen und katholischen Theologen Streit über die Glockentaufe, welcher bis in's XVIII. Jahrhundert fort-

dauerte, und erst mit der allgemeinen Einführung der Glockenpredigt bei den Protestanten das Ende erreichte. Bei den Katholiken aber dauert die Einsegnung (benedictio signi vel campanæ) jetzt noch fort, und es weist darauf eine Inschrift von 1726 (Nr. 66) hin.

Das Bedürfniß, den Glocken zur Unterscheidung bei dem Gebrauche Namen zu geben, trat im VIII. Jahrhundert ein, als es üblich wurde, statt nur einer Glocke mehrere zum Geläute zu verwenden. Das älteste derartige Beispiel fällt in den letzten Drittheil des X. Jahrhunderts (Rom 968, Johannes). Die Benennung war gewöhnlich mit der Weihe verbunden und anfänglich den Patronen oder Donatoren, nachher oft heiligen Personen entnommen; in der früheren Zeit (Schweiz, Ende XV. cheint man männliche Namen (besonders „Osanna") vorgezogen, später dagegen (Anfang XVI.) mehr weibliche gewählt zu haben. Die Bezeichnung selbst geschah durch die Worte: „N. N. heis ich"; so 1486 (Nr. 76).

Der sachliche Inhalt der schaffhausischen Glockeninschriften entspricht der überall zu Tage tretenden Erscheinung, daß dieselben bis zur Reformation oder Mitte XVI. kürzer, körniger und wohlklingender sind, als nachher, und daß sie sich beinahe ausschließlich auf biblische Personen, besonders Christus, beziehen. Nach dieser Zeit kommen wesentlich zur Anwendung biblische und andere religiöse Sprüche, sowie Inschriften, die Guß, Stiftung und Gebrauch der Glocken bezeichnen. Jene älteren, welche vorzüglich berücksichtigt werden sollen, lassen sich eintheilen, je nachdem sie betreffen:

a) geistliche, d. i. biblische und heilige Personen,
b) weltliche Personen und Sachen,
c) den Gebrauch der Glocken.

Zuweilen sind übrigens Inschriften aus diesen Klassen oder

ihren Unterabtheilungen mit einander verbunden; zum Beispiel Nr. 76 u. s. w.

Daran reihen sich:

d) einzelne unverständliche Worte, sowie

e) Das relative Alter und

f) die Häufigkeit der Glockeninschriften.

Zu a). Unter den geistlichen Personen erscheinen:

1) Gott, Vater, Osanna.

Jahre	Nro.	
1486	76	In dem namen goc.
1495	36	Gloria patri.
XV.	78	Osanna in excelsis.
1529	108	Der frid gotes.

2) Christus, Herr, Erlöser, Sohn, Jesus.

1299—1516	53 ꝛc.	O rex gloriæ Christe.
1432	88 b	nomen domini nostri Jesu Christi.
1486	76	Miserere domine populi, quem redimisti.
1495	36	Gloria filio.
XV.	78	Benedictus, qui venit in nomine domini. Jesus Nazarenus.

3) Der heilige Geist.

1495	36	Gloria spiritui sancto.

4) Die h. Dreieinigkeit.

1495	36	Gloria patri, filio et spiritui sancto.

5) Maria, Mutter Gottes.

XV.	75, 100	Maria, Gottes Zell.
1486	76	Maria, reini Muoter.
1489	89	Ave Maria.

Jahre	Nro.	
1501	104	Maria. O rex gloriæ.
1503	15	Maria. Jesus.
1527	45	Maria adoravit.

6) Apostel.

1510	103	Sonuit sonus appostolorum.

7) Evangelisten.

XV.	73	Lucas, Marcus, Mateus, S. Johannes defendite nos.

Die Reihenfolge der Evangelisten weicht späterhin ab; denn sie ist:

Jahre	Nro.	
1636	52	Neunkirch B. K. I: Lucas, Marcus, Johannes, Mathäus.
1664	64	Ramsen, kath. II: Johannes, Marcus, Mathäus, Lucas.

Als Regel ist jedoch sowohl durch Alter als Häufigkeit festgestellt (wie Nr. 73) Lucas voran und Johannes zuletzt.

8) Heilige Märtirer und Bekenner.

Jahre	Nro.	
XV.	75	Ich lüt in sant Franciscus Ere.
„	100	Ich lüt in sant Jergen Ere.
„	30	Hilf lieber Himmelfvirst sant Johans.

Unter den neueren Glockeninschriften (Ende XVI. bis XIX.) sind — abgesehen von den später aufzuzählenden betreffend Guß, Gießer, Stifter, Beamte, historische Ereignisse und Gebrauch — hervorzuheben zunächst die Bibelsprüche:

Jahre	Nro.	
1593	92	Soli Deo honor.
1608	94	Justitia Domini judicat.
1616	87	Deus spes nostra est.

Jahre	Nro.	
1636	52	Verbum Domini nostri.
1749	31	Laudate Dominum.
1830	43	Ehre sei Gott.
1839	68	Die Gnade unsers Herrn.
1842	121	Lobet des Herrn Namen.
1858	25	Herr bleibe bei uns.
1859	10	Jesus Christus gestern und heute ꝛc.
1860	102	Lasset die Kinder ꝛc.

Ferner einige religiöse Verse, worunter zwei lateinische, bisher nur im Kt. Schaffhausen gefunden:

Jahre	Nro.	
1579	61	O Gott begnad.
1599	98	Summæ index campana tubæ.
1599	99	Auditum campana movet cor.
1636	52	Der göttliche Posavnenschall.
1872	41	Des Herrn Majestät.

Endlich die in der katholischen Kirche Ramsen und ihrer Filiale Wiesholz (Nr. 65, 117) vorkommenden Inschriften:

Jahre	Nro.	
1726	65	Mariæ virgini deiparæ. Sub tuum præsidium.
1794	63	SS. orate pro nobis.

Zu b. Die weltlichen Sachen und Personen beziehen sich auf I. Guß, II. Gießer, III. Stifter und Schenker, IV. Beamtete, V. historische Ereignisse.

Zu I. Die Zeit des Gusses wird angegeben:

1298	Nr. 53	X°. XN°. (10. Dezember?)
1461	„ 72	Post Jacobi (nach 25. Juli).
1636	„ 52	Mense Augusto (Monat August).

Nur die Entstehung der Glocke ist erwähnt:

1623 Nr. 111 Hæc campana fusa est feliciter.

Gewöhnlich sind mit der Thatsache des Gusses verbunden die Namen der Gießer (von Ende XV. an), sowie die dabei wirksamen Naturkräfte (von Ende XVI. an), und zwar in folgenden Ausdrücken:

1486 Nro. 76 N. N. gos mich.
1589 „ 88c N. N. hat mich gossen.
1797 „ 50 Gegossen durch (von).

Naturkräfte.

1589 „ 88 c Avs dem Fev'r bin ich geflossen.
1636 „ 52 Vs Hitz und Für „ „ „
1675 „ 19 Durch Hitz „ „ „
1835 „ 7 Durch Feu'r und Flammen „

Zu II. Am interessantesten sind die in den Glockeninschriften aufbewahrten Namen der Gießer. Denn dieselben geben ein Bild sowohl der in Schaffhausen selbst während beinahe vier Jahrhunderten (1432 bis 1823) ununterbrochen betriebenen Glockengießerkunst, als auch der gleichzeitig in Anspruch genommenen benachbarten Meister. Ihrer Aufzählung nach der Heimat und Zeitfolge mag die Bemerkung vorangehen, daß ursprünglich (vom IX. bis XIII. Jahrhundert) die Glockengießerei von den Benedictiner-Klöstern (St. Gallen vor 820) gepflegt, dann aber von den aufblühenden Städten und Handwerksinnungen übernommen und meistens in eigenen Familien ausgebildet worden ist.

A Einheimische Glockengießer.

1) (Heinrich?) Ower,

ein Bürger von Schaffhausen, goß 1432 außerhalb der Stadt, wahrscheinlich auf der Steig, eine neue Glocke für den Munot (Nr. 88b) und erhielt dafür in sechs Abschlagszahlungen Gl. 59, sowie ein angemessenes Trinkgeld für seinen Sohn. Außerdem mußten ihm die benöthigten Tigel u. dgl. besonders vergütet werden. Ower hatte schon im Jahre 1412 für die Stadt eine

Büchse gemacht, welche 15 ℔ kostete. Er soll 1419 ein Haus nebst Hofstatt und Stock in der untern Neustadt in der Nähe des jetzigen Hauses zum Gemsberg bewohnt und davon jährlich 1 ℔ Hlr. Zins an den St. Katharinenaltar in der St. Johanneskirche entrichtet haben.

2) Heinrich.

Als Hafengießer verfertigte er 1444 ein abgegangenes, 1½ Ztr. schweres Glöcklein für den Fronwagthurm in Schaffhausen (Harders Ausz X. 49) und 11 Tarraß (große Hakenbüchsen) für die Stadt, welche im Ganzen 461 ℔ wogen und im Durchschnitt Gl. 11 pr. Ztr. kosteten. Heinrich wird auch in den Sturm- und Wachenordnungen von 1454, 1455, 1460 und 1462 erwähnt, und gehörte zu der Mannschaft, die in Zeiten der Gefahr die Geschütze auf dem Zwingolf am Munot zu bedienen hatte.

3) Spailter.

Dieser goß 1478 zwei noch vorhandene Glocken für Sulgen, Kt. Thurgau, I. und IV., welche Gl. 1000 kosteten. (Thurg. Beitr. XII. p. 100.)

4) Balthasar Kirchheim

wurde aus nicht genannten Ursachen vom Vogtgerichte um 4 ℔ Hlr. (später auf 1 Gl. herabgesetzt) gestraft. (Prot. d. V. G.)

Derselbe lieferte 1479 die 1732 umgegossene Chorglocke im kleineren Kirchthurme zu Rapperswil, Kt. St. Gallen, (Rüscheler, G. H. d. Sch. III. p. 487 mit der irrigen Jahrzahl 1279) und 1484 laut Rathsprotokoll eine nicht mehr vorhandene Glocke für die Kirchgemeinde Thayngen. (Harders Ausz. a. d. R. P. I. 51, 52.) 1494 unterlag er abermals einer Strafe, weil er von einer Bettlerin einen gestohlenen Hafen gekauft hatte. (Harder, l. c. I. 101.) Da er 1499 der durch die Kriegsläufe in Geldverlegenheiten gerathenen Zunft zur Rebleuten ein Darleihen von 60 Goldgulden machte, wo-

für sie ihm ihr Haus als Pfand versetzte, so läßt sich annehmen, daß er ein wohlhabender Mann gewesen sei.

5) Hans I. Lamprecht

gehörte einer Familie an, deren Mitglieder beinahe ein Jahrhundert lang (1508—1605) das Glockengießerhandwerk ausübten. Er selbst erhielt, als Bürger, am 9. Januar 1504 vom Rathe die Bewilligung, einen Schmelzofen mit einem Dachwerk auf dem Herrenacker, einem freien Platze der Stadt SchH., zu machen, und verpflichtete sich dafür durch Revers, auf Verlangen jener Behörde denselben Ofen sammt Gehäus wiederum von dannen zu thun, und den Platz unverzüglich zu räumen. (Harders Ausz. X. 108.) Am 4. September des gleichen Jahres wird ihm ein Fürdernußbrief an den Abt und ebenso an die Stadt St. Gallen, denen er etwas gießen will, ertheilt. (Harders A. a. d. R. P. I. 221). Am 5. Dez. aber verfiel der Hafengießer Hans ohne Gnade in eine Strafe von 1 Mar Silber. (H. I. 223.) — Ein schönes Zeugniß für seine Geschicklichkeit und Uneigennützigkeit liefert das 1508 von Hans (Ramsauer) an den Kirchherrn, Hauptmann, ganze Gemeinde und Unterthanen der Kirche zu Herisau, Kt. Appenzell, gestellte Ansuchen, dem Gießer Hans Lamprecht für eine ihnen verfertigte Glocke wegen getreuen und guten Fleißes, sowie merklicher Kosten ein Geschenk zu machen. (Harder Ausz X. 27) Sei es, daß er sein Gewerbe verlegen mußte oder erweitern wollte, so kaufte er nach 30. Novbr. 1508 von Rudi Brodbeck und Gertrud, dessen Ehwirthinn, um 92 ℔ Hlr. Sch. W. ihr „schmels" (Schmelzofen?) und den Garten dahinter mit Zubehörde in der Neustadt zwischen Bürgermeisters Barters und Hans Peyers Garten (Harder, A. a. d. R.-P. I. 253), und goß daselbst 1516 die größte Glocke für die St. Oswaldskirche in Zug. (Gesch. Frd. XXX. p. 131 u. 155) mit derselben Inschrift, welche auch das gleichzeitig gegossene sog. Hochzeitsglöcklein im

Münster zu Schaffhausen (Nr. 79) trägt. — 1525 wird er als todt genannt. (Veiths Notizen.)

6) Felix Burger,

Glockengießer von Zürich,

wurde vom 5. Dezbr. 1522 an für ein ganzes Jahr als Bürger angenommen, also daß er dasselbige Jahr Bürgerrechts und Zunft halber ganz frei sitzen, aber nichts desto minder die Zeit aus schuldig sein solle, zu thun alles das, so ein anderer Bürger schuldig ist. Und nach Ausgang des Jahres, ob ihm dann ferner gefalle, hier (in Sch.H.) zu bleiben und auch meinen Herrn gefällt, ihn hier zu lassen, wollen alsdann M. H. ihm unversagt haben, das Bürgerrecht zu schenken. (Harder Ausz. a. d. R.-P. I. 279. c.) 1526 hatte er einen Streit mit Jkr. Sebastian von Mandach wegen einer Büchse. (H. I. 449.) Sein Haus und Hofstatt lag bei den Mühlen, und stieß einerseits an die Kesselhalde, anderseits an das Mühlenwuhr, unten an die Straße. (H. I. 503.) — Erzeugnisse seiner Kunst sind keine bekannt.

7) Nicolaus Lamprecht,

der zweite Hafengießer aus diesem Geschlechte, verehlicht 1526 mit Dorothea Sörg, verkauft 1544 ein Haus in der Neustadt (Veiths Not. S. 301. u. Ausz. a. d. R.-P. I. 139.), hat aber, soviel im Wissen, ebenfalls kein Werk der Nachwelt hinterlassen.

8) Johannes II. Lamprecht,

Bürger und Hafengießer, verspricht 1556, nachdem ihm bewilligt worden, bei dem Waschhause auf dem Herrenacker (in der Nähe des jetzigen Jmthurneums) eine Gießhütte aufzurichten, dieselbe auf des Raths Ermahnung hin ohne allen Widerstand in seinen Kosten hinweg zu thun. (Harder Ausz. X. 122.) Jm Jahre 1562 erhält er eine Fürschrift (Empfehlung) an den Herren von Schellenberg zu Staufen (Veith, A. a. d R.-P.), und wird 1571 und 1572 auf Ansuchen des

Rathes von Rottwil (Würtemberg) durch denjenigen von Schaffhausen zur Bezalung einer Schuld angehalten. (Harders Sammlung Nr. 196.) Umgekehrt verwendet sich 1572/3 die Stadt Sch.H. beim Lande Uri, es möchte diese Regierung dafür sorgen, daß die Gemeinde Quinto im Livinerthale (Tessin) den Glockengießer Hans Lamprecht für das von ihm aus Bludenz (Vorarlberg) gelieferte Kupfer mit 48 Gl. 12 Bz befriedige. (Ibid.) Er scheint daher, in seinem Berufe thätig gewesen zu sein; starb jedoch vor 1589.

9) Hans Jakob Lamprecht,

der Hafengießer, kam mit der Ausübung seines Handwerks nicht vorwärts, da er 1563/4 um mehrere Dienste (städtische Anstellungen) und in letzterem Jahre mit seiner Frau, Agnes Koch, ihr gemeinsames Haus auf dem Herrenacker (an der Stelle des jetzt „zur Glocke" genannten) versetzte. (Veith, A. a. d. R.P. II. 105.) Beide Ehegatten lebten noch 1579. (Veith Not. 301.)

10) Meister Johann Heinrich Lamprecht

goß 1604 die durch ihre antikatholische Inschrift berühmte sog. „halbe Glocke" im Münster zu SchH. (Nr. 77), wahrscheinlich auch die kleinere Glocke in Siblingen (Nr. 97), und 1605 für die Kirche zu Hemmenthal ein nicht mehr vorhandenes Glöcklein. Der Gießerlohn für die erste (34 Ztr. 17½ ℔ schwer) betrug 170 Gl. 13 Bz. 3 Hlr. und 2 Gl. Trinkgeld für den Gesellen, für das dritte (2 Ztr. 63 ℔) 13 Gl. 2 Bz. 3 Pf. (J. J. Spleiß. Chron. I. 304/5.) Am 19. Januar 1607 kauft Heinrich Lamprecht der Glockengießer ein Haus an der Neustadt. (Fertigungsbuch im Stadt-Archiv.) Er wird auch in der Feuerordnung vom 7. August 1616 erwähnt und starb 1618. Am 25. Sept. d. J. verkauft Heinrich Lamprechts, des Glockengießers, Wittwe ihre Gießhütte auf der Steig vor dem Schützenhause gelegen (doch vorbehalten Grund und Boden, so meinen gnädigen

Herren und Oberen zuständig) zusammt dem Werkzeng für 175 fl. an Benedict Flach." (Fert.-Buch im Stadt-Archiv.)

11) Hans Jakob Immenhauser, wahrscheinlich von Stein a/Rh., hat 1631 die größte Glocke nach Dießenhofen gegossen. (Thurg. Beitr. XII. p. 45.)

12) Hans Konrad Flach.

Von diesem Stück- und Rothgießer, der zuerst in der Feuerordnung vom 21. Oktober 1641 erwähnt wird und am 26. Juni 1644 ein Haus an der Neustadt kaufte, sollte laut Rathsbeschluß 1648 eine 20 ℔ schwere Glocke in das Gymnasium auf Rechnung des St. Johanser-Amts angeschafft werden. (Harders Ausz. IX. 62.)

Er goß folgende Glocken:

1611 (?) nach Weil der Stadt (Würtemberg; Würtemb. Jahrbch. v. 1857. H. II. p. 109). Die Jahrzahl scheint mit Rücksicht auf obiges unrichtig; vielleicht 1641?

1650 nach Löhningen II (Nr. 40).

1651 „ Stans IV (Nidwalden). (Gesch. Frd. XXX. 156.)

1652 „ Pfeffingen I. (Blätter f. Heimatskunde von Baselland. p. 27.)

1655 „ Wilchingen II (Nr. 120).

1656 „ Beggingen II (Nr. 5).

1663 „ Unterhallau III (Nr. 112).

1672 „ Märstetten I (Thurgau). (Thurg. Beitr. XII. p. 78/9.)

Ohne Datum nach Matzingen I (Thurgau). (Th. B. XII. p. 81.)

Von ihm rührt wahrscheinlich auch die 1650 in Schaffhausen gegossene, schön verzierte zweite Glocke der Gemeinde Aldingen (im würtembergischen Oberamte Spaichingen) her. (Beschreibung d. W. B. O. A. Sp. p. 237.)

Endlich schenkte er 1677 der Zunft zur Schmieden in SchH. ein silbernes Glöcklein von 21 Loth Gewicht. (Regimentsbuch p. 284 und Becherbuch d. Zft. z. Schmd. p. 6.)

Inzwischen war er am 22. Juli 1657 Rathsdiener und am 22. August 1672 Großweibel geworden. (Reg. Bch. p. 248/9.) Sein Tod erfolgte am 13. Febr. 1682.

13) Tobias I. Schalch,

Stammvater einer fast 90 Jahre blühenden Glockengießer-Familie, wurde am 19. Mai 1661 geboren, und verehlichte sich 1687 mit Maria Cleophea Stockar. Er lieferte schon 1688 eine Glocke nach Reute I (Appenzell; Mitth. v. Hrn. Pfr. Schieß), und nachdem ihm 1703 ein Platz im Steinbruch war angewiesen worden, folgende weitere:

1705 nach Fischingen IX u. XI. (Thurgau; Th. B. XII p. 52)
1705 „ Klingenzell I. (Th. G. Th. B. XII. p. 71.)
1705 „ Gachnang kath. III (Th. G. B. p. 58.)
1706 „ Buchthalen I (Nr. 14).
1709 „ Schlattingen I. (Th. G. Th. B. XII. p. 95.)
1712 „ Groß-Andelfingen IV. (Zürich. Vögelin, Gl. B. p. 214.)
1715 „ Aldingen I. (W. B. B. d. W. B. O. A. Sp. p. 237.)
1720 „ Neuhausen II (Nr. 51).
1721 „ Maienfeld I (Graubünden; Mitth. von Herrn Pfr. Michel).

Gemeinschaftlich mit seinem älteren Sohne Ulrich goß er sodann Glocken:

1721 nach Dießenhofen II. (Th. G. Th. B. XII. p. 45.)
1723 „ „ III. „ „ „ „ „ „ „
1724 „ Schaffhausen, St. Joh. IV (Nr. 74), das sog. Hochzeitsglöcklein.

Im 66sten Lebensjahre (14. November 1726) verkaufte der Stück- und Glockengießer Tobias I. Schalch dem jüngeren Sohne Hans Rudolf I., welcher diesen Beruf fortsetzte, den unteren, an die Himmelsleiter stoßenden Theil seines Hauses für 2100 Gl. (Urk. bei Herrn Siegerist-Hab, Eigenthümer des Hauses zur unteren Gießerei), setzte sich hierauf zur Ruhe, und starb am 15. März 1738. Noch besitzt Herr Reallehrer Schalch eine sorgfältig aufgezogene Sammlung von Rissen zu Glocken, Kanonen, Mörsern u. s. w. von Tobias I. und Hans Ulrich Schalch. Darunter befindet sich auch ein Plan des Gütchens im Steinbruch.

Gleichzeitig mit Tobias I. Schalch lebte auch

14) Martin Bäschlin,

Glockengießer, geb. 1665 und in der Feuerordnung von 1708 genannt.

15) Johann Ulrich Schalch,

der ältere Sohn von Tobias I., geboren am 19. Januar 1693, widmete sich mehr dem öffentlichen Dienste, als dem Glockengießerberufe; denn außer den gemeinschaftlich mit seinem Vater (1721—1723) und seinem Bruder Joh. Rudolf I. (1736 nach Speicher, Kt. Appenzell, Mitth. v. Hrn. Pfr. Lutz) gegossenen Glocken sind keine Produkte seiner Kunst bekannt. Dagegen erlangte er nachstehende Aemter und Würden:

1719 ward er Urtheilsprecher.
1720 reiste er über Holland nach England.
1723 heirathete er Anna Barbara Oschwald.
1731 erscheint er als Mitglied des Großen Raths,
1739 als Vogtrichter,
1744 „ Zunftmeister,
1748 „ Obervogt zu Thaingen,
1756 „ Zeugherr.

Mit dieser Stelle erreichte seine Laufbahn ihr unfreiwilliges Ende. Er wurde nämlich beschuldigt, beim Vogteiamt falsche

Maße gebraucht zu haben, in Folge dessen am 1. Febr. 1768 aller Ehren entsetzt und für immer verbannt. Er ging hierauf nach Benken (Zürich), und wurde endlich im Jahre 1778 zu Beggingen verpfründet. (Genealogie d. Schalch.)

16) Johann Rudolf I. Schalch,

der jüngere Sohn von Tobias I. und Bruder von Hans Ulrich (Nr. 15) erblickte das Licht der Welt am 25. Septbr. 1697, studirte zuerst, war aber ausgelassen, und ging dann nach Innsbruck, wo er sich als Page engagiren ließ. Er wurde jedoch ausgelöst und begab sich hierauf zu seinem Vetter, Andreas Schalch, nach Woolwich (England), bei welchem er 7½ Jahre blieb. In's Vaterland zurückgekehrt nahm er am 20. November 1721 Sabina Amman zur Gattinn, kaufte 1726 von seinem Vater einen Theil des Hauses zur unteren Gießerei, und bethätigte sich nunmehr in der Ausübung seines Handwerks; denn von ihm rühren die Glocken

1728 in Lauffen (OA. Rottweil, Würtemberg; B. d. WB. OA. RW. p. 475).
1730 „ Hemmishofen (Nr. 35).
1731 „ Marschallkenzimmern (OA. Sulz, Würtemberg. W. J. B. 1857. II. 118).
1732 „ Hüttlingen (Th. G. Th. B. XII. p. 67).
1736 „ Speicher VI (Appenzell; Mitth. v. Hrn. Pfr. Lutz).
1737 „ Pfungen III. (Zürich; Vög. Zch. Gl. Bch. p. 195).
1743 „ Hauptweil I. (ThG. ThB. XII. p. 63.)
1748 „ Schleitheim, Gemeindhaus (Nr. 95).
1749 „ Hemmenthal I (Nr. 31).
1750 „ Benken IV. (Zch.; Vög. G. B. p. 216).
1751 „ Schlattingen II. (ThG. Th. B. XII. p. 95.)

Im Jahre 1737 hatte er einen Prozeß mit Hans Ludwig Schmied, welcher 1735 von Tobias II. Schalch jgr. das

Haus zur oberen Gießerei erkaufte, und war 1739 Urtheilsprecher.

Sein Leben erlosch am 19. März 1760.

17) Tobias II. Schalch,

Sohn Johann Rudolfs I., geboren am 27. Mai 1725, verehlichte sich 1748 mit Anna Barbara Meier, goß zu Lebzeiten des Vaters 1749 Gl. I. Oberhallau (Nr. 57), und ward 1761 des Großen Raths. Er hatte einen Bruder Johann (Nr. 18), der ebenfalls beim Geschäfte der Glockengießerei thätig war; denn im Frühjahr 1762 wurde von der Kirchgemeinde Teufen (Appenzell) bei den Gebrüdern Schalch in SchH. eine große „Mannengloggen" bestellt, die laut Akkord im Herbst hätte fertig sein sollen. Allein der erste Guß mißlang, indem aus Mangel an Metall die Krone fehlte; beim zweiten dagegen gerieth das Werk. Die große Glocke wurde auf dem Wasserwege bis Horn (Thurgau) transportirt, von da auf einer „Schleipfen" und einem „Vorzug von Leuten" glücklich nach Teufen gezogen; noch ist in der dortigen Gemeindekanzlei eine Abbildung dieses Glockentransports, der anderthalb Tage dauerte, zu sehen. Der Zulauf von Zuschauern aus den angrenzenden Orten (wo der Zug durchkam) war ausnehmend groß. Jedermann admirirte die gute Ordnung und kluge Einrichtung. Indeß erfüllte die Glocke den Beruf, wozu der Meister sie auf Wunsch der Gemeinde erschuf, nämlich dem unlieblichen „Geheul" der kleinen Glocken durch kräftigen Baß ein Ende zu machen, nur 17 Jahre, und nahm alsdann 1779 durch Zerspringen ein tragisches Ende. Hiermit war auch das Zutrauen zu den Gießern dahin, und die neue Glocke wurde durch die Gebrüder Raget in Chur verfertigt, 1871 aber bei Anlaß eines ganz neuen Geläutes von Jakob Keller in Unterstraß umgegossen. (Die alten nnd neuen Glocken in Teufen, 1872 p. 10/11.)

Tobias II. Schalch lieferte sodann 1773 die größte Glocke in Wiesendangen (Zürich) mit der Inschrift:

„Von Schaffhausen komm' ich her,
„Ohng'fähr zu 40 Centner schwer.
. . . . . .
„Das Für und Hitz gab mir den Fluß,
„Tobias Schalch gab mir den Guß. Anno 1773."

Diese Glocke enthält auch die Wappen und Namen von 12 Beamten und den Abdruck einer kleinen Schaffhauser-Münze. (Vögelin, Gl. Buch p. 207.)

Die zweitgrößte Glocke in der Gemeinde Speichingen in Würtemberg, laut Inschrift 1779 zu Schaffhausen umgegossen, ist ohne Zweifel ebenfalls ein Werk von Tobias II. Schalch. (B. d. wb. OA. Sp. p. 209.)

Beide Brüder, Tobias und Johannes, unter der Firma „Tobias Schalch und Companie" gossen

177? die mittlere Glocke in Herblingen (Nr. 37),
1778 die größte in Seuzach und
1788 die mittlere und kleinste in Rafz (Kanton Zürich) (Vögelin, Gl. B. p. 201 u. 260),

sowie unter ihrem Namen Tobias und Johannes Schalch

1766 die beiden größten Glocken nach Wädenswil (Kanton Zürich; Vögl. Gl. B. p. 79),
1772 die größte in die Stadtkirche zu Neunkirch (Nr. 55).

Der sel. Herr Pfarrer Stierlin in Dürnten, welcher eine große Anzahl zürcherischer Glocken in musikalischer Beziehung untersucht hat, bemerkt zu der schwersten Glocke in Wädensweil: Sie war dünn, wie alle von Schalch, daher von schwirrendem Ton, hatte Gußfehler, auch einen Riß, und wurde nicht heiß genug gegossen. Bei mangelndem Metallvorrath ließ Schalch in die Krone nur Zinn laufen. Es ist deshalb zu verwundern, wie man solche sich aufzuhängen getraute, und noch mehr, daß

sie bis 1841 hielt. Die Glocke war übrigens schwarz angestrichen, wohl zum Decken. (Vög. Gl. Buch. p. 79.)

Neben der Werkstätte im Hause zur unteren Gießerei in der Neustadt besaßen die Brüder Schalch noch ein besonderes Gießhaus im Steinbruch vor dem Mühlenthor hinter dem Landgütlein zur Flora, welches die vordere Gießerei genannt wurde. Ersteres gehörte dem Tobias, letzteres dem Johannes Schalch. Als dieser um 1795 starb, verkaufte seine Tochter Maria Ursula, geb. am 15. Dezember 1768 und verheirathet mit einem gewissen Schenk, am 18. Januar 1796 das Haus im Steinbruch an die damaligen Besitzer der Walch; später wurde es als Schmiede benutzt, endlich für den Bau der Rheinfallbahn abgebrochen. — Der überlebende Bruder Tobias veräußerte sein Haus zur untern Gießerei am 11. November 1800 um 2100 Gulden, 4 Louisd'ors und 1 Mütt gutes Mehl au Bernhardin Flach, Weißmüller, den Urgroßvater des jetzigen Eigenthümers und starb den 4. November 1802. Mit ihm erlosch der letzte Rothgießer aus dem Geschlechte Schalch, da sein Sohn, welcher das gleiche Handwerk erlernt hatte, ihm schon 1791 im Tode voraugegangen war.

Eine Erinnerung an diese Glockengießerfamilie, bestehend in zahlreichen Rissen von Mörsern, Karthaunen und anderem Kriegsgeschütz, befindet sich in der Sammlung des hist.-antiq. Vereins zu SchH., als Geschenk von einem Nachkommen derselben.

18) Johannes Schalch,

der jüngere Sohn Johann Rudolfs I., geboren am 1. August 1726, heirathete 1761 Maria Barbara Wieser, und lieferte für sich allein 1765 die kleinste Glocke nach Schlattingen (Kanton Thurgau. Th. B. XII. p. 95).

19) Johann Rudolf II. Schalch,

Sohn des Tobias II., geb. 28. Juli 1750, ehlichte 1776 Maria

Elisabetha Schelling, und starb am 11. Oktober 1791, ohne, soviel bekannt, ein Werk seiner Kunst verfertigt zu haben.

(Noch ist zweier Neffen des ersten Tobias Schalch, nämlich der Stückgießer Andreas Schalch, geb. 1692, und Hans Jakob Schalch, geb. 1703, zu gedenken, welche ihr Glück in England machten.)

20) Johann Conrad Fischer,

geb. 14. November 1773, wurde 1796 Lieutenant der Artillerie, 1799 Mitglied des Großen Raths, und heirathete in letzterem Jahre Katharina von Waldkirch. Aus seiner Werkstätte im Mühlenthal gingen zunächst folgende Glocken hervor:

1804 nach Schleitheim III (Nr. 93).
1806 nach Barzheim I (Nr. 2).

Zu weiterer Ausbildung in seinem Berufe als Kupferschmied, Feuerspritzen-, Glocken- und Gußstahl-Fabrikant reiste er 1814 über Paris nach London, besuchte auch einige andere Fabrikstädte Englands.

In die Vaterstadt zurückgekehrt, lieferte er weitere Glocken:

1815 nach Merishausen II (Nr. 48).
1817 „ „ III (Nr. 49).
1817 „ Herblingen III (Nr. 38).
1819 „ Büsingen I (Nr. 16).
1822 „ Buch I (Nr. 8).
1823 „ Neunkirch, Stadtkirche II (Nr. 56).

Inzwischen bekleidete er die Stellen

1818 eines Oberstlieutenants der Artillerie,
1824 eines Präsidenten der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft,
1832 eines ersten Stadtrathspräsidenten.

In den Jahren 1843, 1845, 1846 und 1851 machte er abermalige Reisen nach England, und beschloß seine irdische Laufbahn am 26. Dezember 1854.

Die vorstehenden Nachweise zeigen, daß von den 20 einheimischen Glockengießern 12 nicht nur im Gebiete ihrer Vaterstadt, wie selbstverständlich, beschäftigt gewesen sind, wohin sie 25 Glocken gossen, sondern daß ihr Ruf auch in die benachbarten schweizerischen Länder (Zürich, Nidwalden, Zug, Basel, Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Thurgau), denen sie 31 Glocken lieferten, ja sogar in das entferntere Würtemberg (2 Gl.) gedrungen ist.

Dessen ungeachtet bestätigt sich auch in Schaffhausen die überall, früher und jetzt, vorkommende Erscheinung, daß die einheimischem Glockengießer entweder nicht bekannt oder berühmt genug waren, oder bei beschränkter Einrichtung ihrer Werkstätten nicht allen Bestellungen genügen konnten, und daß sich deßhalb die Kirchgemeinden für ihr Bedürfniß an Glocken sehr häufig an fremde Gießer wandten, seien es schweizerische oder auswärtige, weil dieselben in Folge weiter Verbreitung ihres Namens zutrauenswürdiger erachtet, vielleicht auch besser eingerichtet sein mochten.

Die Glockeninschriften nennen als:

b. Auswärtige Glockengießer.

21—24. Die Füßli von Zürich.

Dieses schon 1278 vorkommende, aus Wollishofen stammende und 1358 in Zürich eingebürgerte Geschlecht widmete sich seit 1370, in welchem Jahre ein Füßli als Knecht des Glockengießers von Feldkirch in einem Hause der Wacht Neumarkt steuert, der Glocken- und seit 1514 auch der Stückgießerei. Der erste bekannte Meister aus demselben ist:

21) Peter I. Füßli,

welcher 1421 bis 1451 in seinem Berufe thätig war, eine Reise zum h. Grabe machte und 1478 starb. Von ihm rührt die dritte Glocke in Stein a Rh. (Nr. 100), wahrscheinlich um die Mitte des XV. Jahrhunderts gegossen.

22) Peter VI. Füßli,

ein Nachkomme Peters I. in der fünften Generation, verfertigte zunächst (1572—1576) mit seinen Geschwistern, Konrad, Hans Rudolf und Mathias, eine Anzahl Glocken, sodann 1587 bis 1604 für sich selbst „ohne Gemeinde schaft" u. a. 1599 gen Stein „am Ryn" die Glocken I, II, IV (Nr. 98, 99, 101), 3387, 1705 und 300 ℔ schwer; endlich mit seinem Sohne, Peter VII. dem jungen 1604 bis 1611 weitere. Er wurde zur Unterscheidung von diesem der ältere genannt, war 1601 des Raths der Stadt Zürich, 1603 Obervogt zu Horgen, und entschlief im großen Sterbent am 3. November 1611. (F. G. B.)

23) Konrad Füßli,

Bruder, 1572 bis 1576 mit seinen Geschwistern und 1577 bis 1586 allein Geschäftstheilhaber des vorhergehenden (Nr. 22), lieferte für sich selbst zwei kleinere Glocken ohne Datum, nämlich gen Osterfingen (2 Ztr. 88 ℔, vielleicht Nr. 61 datirt 1579) und gen Schaffhausen 1 Ztr. 61 ℔, vermuthlich abgegangen. Er starb 1588. (F. G. B.)

24) Peter VIII. Füßli,

Sohn Peters VII. des jungen († 1629) und Enkel Peters VI., ward geboren 1607. Sein Werk sind:

1636. Neunkirch Bergkirche I. (Nr. 52.)

1649. Neuwkilch, Schaffhauserbiet, eine 50 Ztr. schwere, wie es scheint, umgegossene Glocke.

Er starb im Hause beim Rennwegerthor in Zürich am 29. Herbstmonat 1649. (F. G. B.)

25) Hans III. Füßli,

Bruder Peters VIII. (Nr. 24), geboren 1616, war Urheber der Glocke

1675 Burg bei Stein I. (Nr. 19).

Er wohnte 1678 und 1683 beim Trottbaum im Rennweg, und starb 1684.

Aus der Gießstätte der Füßli bei St. Anna in Zürich, an deren Stelle jetzt die evangelische Kapelle steht, sind laut ihrem (unvollständigen) Glockenbuche von 1494 bis 1737 mindestens 757 Glocken und 653 Stücke (Geschütze) hervorgegangen. Rechnet man dazu die von den drei letzten Sprossen des Geschlechts, welche das Gießerhandwerk betrieben, 1738 bis 1837 laut Inschriften zu Stande gebrachten ca. 80 Glocken, so steigt die Gesammtzahl derselben während etwas mehr als vier Jahrhunderten über 800.

26) Jakob Keller in Unterstraß wurde 1793 zu Andelfingen (Kt. Zürich) geboren und erlernte 1812 in Schleitheim (Kt. Schaffhausen) das Dreherhandwerk. Nach beendigter Lehrzeit bildete er sich bei dem sehr geschickten Mechaniker und Gießer, J. Sulzer in Winterthur, weiter aus, trat sodann 1817 in die Maschinenfabrik von Hans Kaspar Escher zur Neumühle in Zürich, zog aber auf des letztern Rath schon 1818 nach Bern in die damals berühmte Werkstätte von Christen Schenk, lernte zugleich auch bei Meley daselbst kleinere Glocken gießen, was von Jugend an sein Wunsch und Ziel war, und kehrte nach zweijährigem Aufenthalte in die Neumühle zurück. 1820 goß er sein Erstlingswerk, die dortige Fabrikglocke, gründete hierauf 1824 in Unterstraß ein eigenes Gießereigeschäft, dessen erstes größeres Produkt 1828 eine Glocke nach Opfikon (Zürich) war. Seine ursprüngliche Gießhütte wurde bald zu eng und 1832 durch eine größere, noch bestehende ersetzt. Er lieferte in den 40 Jahren seiner eifrigen, gründlichen und geschickten Thätigkeit 1828 bis 1877 sechsthalbhundert Glocken, darunter die schönen Geläute von Neumünster bei Zürich (1838), St. Elisabeth in Basel (1865) und ganz besonders das schwerste (230 Ztr.) in Glarus (1866).

Von schaffhausischen Kirchgemeinden wurden ihm zum Gusse anvertraut folgende Glocken:

1837 nach Buchberg I (Nr. 11).
1842 „ Wilchingen III (Nr. 121).
1858 „ Dörflingen II (Nr. 25).
1859 „ Buch I (Nr. 10).
1859 „ Unterhallau, untere Kirche, I—III (Nr. 113—115).
1866 „ Steig bei Schaffhausen I- III (Nr. 82—84).
1872 „ Hemmenthal II (Nr. 34).
1876 „ Bargen I. (Nr. 1).

Meister Jakob Keller verschied in Folge einer Erkältung am 27. Februar 1867. Die Gießerei ging jedoch auf seinen gleichnamigen Sohn über. (C. Meier, die Gl. Gßr. in Zch. im monatl. Gewerbeblatt 1870. Nr. 11 u. 12.)

27) J. Konrad Bodmer in Neftenbach, von 1834 bis 1870 seine Kunst hauptsächlich im Kt. Zürich ausübend, goß nach dem Kt. Schaffhausen einzig

1860 das Glöcklein in das Schulhaus von Stetten (Nr. 102).

28) Ludwig Peiger von Basel, wahrscheinlich ein Sohn des Glockengießers Hans daselbst, der 1457 wirkte, kommt in den Steuerregistern 1470 bis 1488 vor, und verfertigte

1486 die größte Glocke (Nr. 76) in den Thurm des Klosters Allerheiligen (jetzige Münsterkirche) zu Schaffhausen mit der von Schiller seinem herrlichen Gedichte über die Glocke als Motto vorangesetzten Inschrift: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.

29) Niklaus Oberacker von Constanz, Bürger und Glockengießer. Ihm wurde 1501 vom Rathe wiederholt erlaubt, gegen Brugg eine Glocke und nach Augsburg Büchsen zu gießen; doch soll er, wenn er gemahnt wird,

beim Eide wieder heimkommen und nicht ausbleiben, besonders wenn seiner Vaterstadt Krieg droht. Er lieferte sodann

1510 nach Thaingen III (Nr. 105).

1512 laut Verding in den Dom zu Constanz 5 Glocken, „so mit gewicht und getön ain gepurliche wyte von ainander „abgetailt und als vil möglich ist, zesamen concordiern seyen" ꝛc. (Marmor. Topogr. d. Stadt Const. p. 301 n. 1.)

1505 bis 1524 Glocken in den Thurgau und das Zürichgebiet.

1535 erscheint Nicolaus Oberacker, Rothgießer, als Besitzer des Hauses zum Esel, auch zur Flucht nach Egypten genannt, in der Plattenstraße. (Mittheilungen v. Hrn. Stdt.-Arch. Dr. Marmor in Const.)

30) Hans Frei zu Kempten (Bayern).

Er führte den Geschlechtsnamen Meier, nannte sich indessen lieber Frei. Von ihm stammt

1589 das Glöcklein auf dem Munot (Nr. 88 c.). — Im gleichen Jahre bezog die Stadt Schaffhausen von ihm zwei Stücke Geschütz, 13 Ztr. schwer, wofür er 470 ℔ 7 ß 6 Hlr. erhielt. (Harder, hist. Beschr. d. Munots. 4. Aufl. p. 10.)

31) Leonhard Ernst in Lindau (Bayern)

gehörte einer Familie an, welche mehr als anderthalb Jahrhunderte (1602—1757) in der Glocken- und Stückgießerei thätig war und viele Erzeugnisse ihrer Kunst nach Thurgau, Appenzell, Graubünden und Zürich versandte. Ihr Gießhaus stand am Ende der Stadt neben dem sog. Diebsthurm, d. i. dem alten Stadtgefängnisse, am früheren Inselgraben, und nicht weit davon lag ihr großes, geräumiges Wohnhaus, welches jetzt noch „zur Glocke" heißt. Von Leonhard rührt her

1611 Barzheim II (Nr. 3).

32) Stephan Mollet.

Seine Heimath ist unbekannt und sein einziges Werk

1644 Ramsen kath. II (Nr. 64).

33—36. Die Rosenlächer in Constanz.

Dieses berühmte, jetzt noch blühende und äußerst fruchtbare Glockengießer-Geschlecht stammt von Zwickau (K. Sachsen). Aus demselben ward Johann Leonhard I. 1652 Beisäß und 1669 sammt Gattinn und zwei Söhnen Bürger in Constanz. Sein Urenkel Johann Leonhard IV. erwarb 1769 durch Kauf das von der Stadt Constanz 1599 neuerbaute Gießhaus vor dem Häggelithor an der linken Seite des Hirschengrabens um 100 Gulden, unter dem Vorbehalt, daß daselbst zu ewigen Zeiten ein Gießhaus sein solle, in welchem die Stadt das Recht habe, ihre Kanonen gießen zu lassen. (Marmor, l. c. p. 91/92.)

Aus dieser Werkstätte sind laut Inschriften von 1645 bis 1797 allein für Kirchgemeinden im Thurgau 54 Glocken, laut Verzeichniß von 1823 bis 1873 aber 996 Glocken in die Schweiz (10 Kantone), Deutschland (hauptsächlich Gh. Baden), ja sogar in die Türkei und nach Nordamerika hervorgegangen.

33) Johann Leonhard III. Rosenlächer,

geboren 1687, gestorben 1770, Enkel von J. L. I. Rosenlächer, goß

1726 Ramsen kath. alt III (Nr. 65).

34) Johann Leonhard IV. Rosenlächer,

Urenkel von J. L. I. Rosenlächer, geboren 1731, gestorben am 1. Januar 1810, versah (von 1797 gemeinsam mit seinem Sohne (Nr. 35) den Kanton Schaffhausen mit nachstehenden Glocken:

1795 Ramsen kath. I (Nr. 63).

1797 Neuhausen I (Nr. 50).

1798 Dörflingen I (Nr. 22).

1801 Beringen I (Nr. 6).

35) Joseph Michel Fidel Rosenlächer,
Sohn von (Nr. 34), geboren am 18. März 1770, goß nach dem Tode seines Vaters mit seinem Sohne Karl Glocken

1826 nach Beggingen I (Nr. 4).
1830 „ Lohn (alt) I (Nr. 43).
1834 „ „ (neu) I (Nr. 46).

Er hatte das Unglück, schon im Jahre 1811 blind zu werden, und wurde erst am 24. August 1839 plötzlich vom Tode hingerafft.

36) Karl I. Leonhard Rosenlächer,
Sohn des vorgenannten, geboren am 22. Oktober 1802, gestorben am 30. Sept. 1860. Sein Werk sind folgende Glocken:

1832 Ramsen kath. IV (Nr. 67).
1834 Lohn II (Nr. 46).
1835 Hemmenthal I (Nr. 33).
1839 Ramsen kath. III neu (Nr. 66).
1839 Ramsen ref. I, II (Nr. 68, 69).
1852 Wiesholz I, II, III (Nr. 116, 117, 118).

37) Joseph Muchenberger
von Blasiwald (Baden).

Bei ihm bestellte die Kirchgemeinde Beringen
1835 ihre zweite Glocke (Nr. 7),
und die Kirchgemeinde Trasadingen
1839 die Glocken I und III (Nr. 107 und 109).

38) Kolumban Schnitzer
von Birkendorf (Baden)
verfertigte 1845 vier Glocken für die Kirche in Gächlingen (Nr. 26—29).

Zu III. Stifter und Geber.

Die Sitte, daß sich die Stifter und Vergaber von Glocken auf den Inschriften derselben nannten, war in Deutschland

schon im XII. und XIII. Jahrhundert üblich. Es geschah dies mit den Worten: N.me fundi (1149) oder fieri (1249) fecit. (Otte Glkde. p. 83/4.)

In der Schweiz fand diese Uebung erst im XIV. Jahrhundert Eingang und zwar zunächst auf einer Glocke in Sarnen (Obwalden). Dort steht am Ende der Inschrift: „Das Verg. Var", was ohne Zweifel ein Geschenk der wohlhabenden, den Verkehr mit Luzern vermittelnden Schiffergesellschaft in Alpnach bezeichnet.

Deutlicher sind in den folgenden Jahrhunderten die Ausdrücke:

1486 Schaffhausen, Münster, I (Nr. 76): „Der hochw. Her Cuonrat Detikoffer apt von schafhvsen macht mich."

1656 Beggingen I (Nr. 5): „Ein ehrsame G'meind hat mich giesen lassen."

Wahrscheinlich gehören hierher auch:

1611 Barzheim II (Nr. 3): „Jacobus dei gratia episcopus Constantiensis."

1749 Hemmenthal I (Nr. 31): „B. S. Martinus, Prelat zu Beurenpfands, Her der Herschaft Randeg."

Häufiger werden die Namen der Glockenstifter im Gebiete von Schaffhausen erst im XIX. Jahrhundert, als:

1838 Unterhallau, untere Kirche I (Nr. 113): „Vergabung von Hans Bopp."

1845 Gächlingen IV (Nr. 29): „Ich wurde zum Gusse befördert durch freiwillige Beiträge von einigen Bürgern."

1865 Steig I (Nr. 82): „Gestiftet von Albert Ziegler."

1876 Bargen I (Nr. 1): „Gestiftet von den Söhnen der sel. Frau M. M. Kaufmann."

Zu IV. Geschichtliche Ereignisse.

Abgesehen von dem Datum des Gusses, sowie von den Namen der Gießer und Stifter kömmt auf den Glockeninschriften die Erwähnung allgemeiner oder örtlicher Nachrichten nur selten

und in Deutschland erst vom XVI. Jahrhundert an vor. Das früheste und zugleich merkwürdigste Beispiel dieser Art liefert 1605 die sog. Halbeglocke im Münster zu Schaffhausen, II Nr. 77, welche der durch die Reformation herbeigeführten Aenderung in der Bestimmung dieser Glocke gedenkt. Hiermit ist der Name des damaligen Pflegers des früheren Klosters Allerheiligen verbunden, ein Gebrauch, welcher insbesondere durch Beisetzung der Namen von Kantons-, Bezirks- und Gemeindsbeamten, wie Bürgermeister, Ober- und Untervogt, Pfarrer, Landschreiber (1636 Nr. 52), Gemeinds-Präsident, Kirchenpfleger (1650 Nr. 40) u. s. w. von Anfang des XVII. bis gegen Mitte des XIX. Jahrhunderts häufig geübt wurde.

Ferner geschieht Meldung von einer Feuersbrunst, nämlich: 1748 Schleitheim, Gemeindhaus (Nr. 95).

An anderen schweizerischen Orten sind zuweilen auf Glockeninschriften auch angegeben: die Preise der Lebensmittel, z. B. Wiesendangen (Zürich) 1587; Baar (Zug) 1817; ferner die Erbauung von Kirchen, Seebach (Zürich) 1664, Wollishofen, Wipkingen 1703/4 u. s. w.

Zu B c. Bestimmung oder Gebrauch der Glocken.

Die Glocken waren ursprünglich allein dem kirchlichen Gebrauche gewidmet, indem sie entweder für verschiedene Versammlungszwecke der Gemeinde oder für die Abwehr der Einflüsse böser Geister dienten. Bei der Ausbildung des Städtewesens aber gesellte sich hiezu der bürgerliche Gebrauch. Oft, namentlich da, wo nur wenige Glocken vorhanden sind, ist beides vereinigt. In Uebereinstimmung mit der Eintheilung der Glocken nach dem Gegenstand der Inschriften (Seite 91) werden diejenigen der letztern, welche zunächst oder vorherrschend auf geistliche Zwecke hindeuten, zumal sie auch die älteren sind, den späteren, wesentlich auf weltliche Dinge sich beziehenden vorangestellt.

I. Bestimmung für geistliche Zwecke.

1. Betglocke.

Schon Papst Sabinian soll im Jahre 604 die Bezeichnung der sieben kanonischen Stunden (Matutin, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Complet ca. um 3, 6, 9, 12, 2, 4 und 7 Uhr) durch Glockenklang verordnet haben. Als Erinnerung, beziehungsweise als ein Rest derselben kann das noch überall verbreitete, unter dem Namen Betglocke bekannte Morgen-, Mittag- und Abendläuten angesehen werden, wozu außerordentliche Nothstände der Christenheit im XIII. Jahrhundert Veranlassung gegeben haben mochten. (Otte Glk. p. 20/2.)

Am frühesten wurde das Abendläuten eingeführt, wahrscheinlich durch Papst Johann XXII., welcher vorschrieb, daß zur Zeit der Abendglocke von allen Christgläubigen drei Ave Maria zu Ehren der h. Jungfrau gebetet werden sollen.

Die Bestimmung der Betglocke am Abend bezeichnen:

1299 Neunkirch Berg K. II (Nr. 53): O rex glorie Christe veni cum pace. — Diese schon 1258 zu Freiburg im Breisgau vorkommende und sehr verbreitete Anspielung auf Ps. XXIV. Vrs. 7 bis 10 bedeutet sehr wahrscheinlich dasjenige Anschlagen der Glocke, welches aus dem XIII. Jahrhundert stammt und im XV. das da pacem läuten oder pro pace schlagen genannt wurde.

XIV? Buchberg II (Nr. 12): Ave Maria etc. Der sehr beliebte Bibelvers ist für die Inschrift der Abendglocke bei den Katholiken jetzt noch, bei den Protestanten dagegen nicht mehr üblich.

1599 Stein I (Nr. 98): Summæ index campana tubæ vigilemque ministrum esse gregemque jubet.

1845 Gächlingen II (Nr. 27):

Ich rufe frühe und rufe spät
Die Alt und Jungen zum Gebet,

Das Morgenläuten ist wohl als Weckzeichen in den Klöstern und Ruf zur Frühmesse so lange im Gebrauch der Kirche, als die Glocken überhaupt; man verband damit im X. Jahrhundert das Andenken an die Auferstehung des Erlösers. Diese Betglocke wird zwar schon 1135 erwähnt (Otte. Gk. p. 25), ist aber — wenigstens in Deutschland — erst im XV. Jahrhundert (1423) allgemein üblich geworden. Derselben gedenkt die vorhin angeführte Glockeninschrift:

1845 Gächlingen II (Nr. 27): Ich rufe frühe u. s. w.

Das Mittagläuten oder die 1455 vom Papst Calixtus III. eingeführte Türkenglocke wird auf schaffhausischen Glockeninschriften nicht berührt, wohl aber bei einer bischöflichen Ablaßertheilung (1423) an die benachbarte Stadt Winterthur. (Gesch. Frd. XIII. 249.)

2. Die Todtenglocke

ist nach ihrem Ursprunge eine Betglocke, hervorgegangen aus dem Verlangen frommer Sterbender, sich der Fürbitte der Gläubigen um ein seliges Ende zu versichern. Spuren dieser Sitte finden sich schon am Ende des VIII. Jahrhunderts (Calcut in Northumberland 787; Fulda in Hessen 799). Gewöhnlich wurde indessen die Todtenglocke erst nach dem eingetretenen Hinschiede geläutet, und man pflegte im XII. und XIII. Jahrhundert, wie zum Theil jetzt noch auf dem Lande, Geschlecht und Stand des Verstorbenen durch besondere Modifikationen der Glocken anzudeuten. Darauf beziehen sich die Inschriften:

1486 Schaffhausen, Münster I (Nr. 76): Mortuos plango.

1845 Gächlingen III (Nr. 28):

Der Schall von meiner Stimme ruft
Den todten Leib in seine Gruft.

3. Die Gottesdienst- oder Predigtglocke

wird vorzugsweise am Sonntag gebraucht, um den Anfang des

Gottesdienstes zu bezeichnen, und die Gemeinde dazu durch wiederholtes Läuten in längeren Zwischenräumen eingeladen, gewöhnlich drei Male (ad invocandum, congregandum et inchoandum, zum Einberufen, Versammeln und Beginnen). Das letzte Zeichen (Einläuten) erfolgt in der Regel mit allen Glocken.

Dieser Bestimmung verleihen Ausdruck die Inschriften der Glocken:

1486 Schaffhausen, Münster I (Nr. 76): Vivos voco.

1604 „ „ II (Nr. 77): Aes ego viventes ad pia sacra vocans.

1636 Neunkirch B. K. I (Nr. 52):

Solches thut auch der Glogen Thon,
Wann er vns heist zvr Predig gohn.

1720 Neuhausen II (Nr. 51):

O Herr regier' diesen Gloggen Clang,
Das dein Volk gern zu dem Wort Gottes gang.

1797 Neuhausen I (Nr. 50); 1804 Schleitheim III (Nr. 93):

Zu Gottes Dienst (Ehr) und Lobgesang
Rueft (Ertönet) meiner Stimme lauter Klang.

1798 Dörflingen I (Nr. 22):

Wann ihr hört die Glocken läuten,
Soll sich ein jeder vorbereiten
Zu dem schönen Gottesdienst.

1835 Beringen II (Nr. 7):

Die Glocken rufen euch: Ihr Christen kommt herbei,
Und zeigt, daß es Ernst mit eurem Glauben sei.

1845 Gächlingen I (Nr. 26):

Mit starker Stimme rufe ich
Zum Tempel Gottes feierlich.

II. Bestimmung für weltliche Zwecke.

4. Wetterglocke.

Ihr Gebrauch bei Ungewittern mag ursprünglich ein Zeichen

zum Gebete um Abwendung der drohenden Gefahr gewesen sein, nahm jedoch schon seit der Entstehung der Weih-Rituals unter dem Papste Gregor, dem Großen, (590) die magische Richtung des Zeitgeistes, so daß ungeachtet des oben (S. 90) erwähnten karolingischen Verbots (789) der Glockentaufe um des Hagels willen der Glaube an eine übernatürliche Wirkung des Glockenklangs gegen feindselige Naturkräfte sich immer mehr festsetzte, und die Mahnung an das Gebet um den Schutz Gottes je länger, je weiter zurücktrat, ja fast gänzlich in Vergessenheit gerieth. Die Erregung verderblichen Wetters wurde bösen Geistern (Dämonen) zugeschrieben; und da die Glocken in Folge ihrer Weihung (S. 90) gegen diese kräftig sein mußten, so sollten sie auch zum Schutze wider die von denselben ausgehenden schädlichen Wirkungen dienen und zwar nicht blos gegen Wetterschaden aller Art, wie Blitz, Hagel, Wolkenbruch, Windsturm, Frost u. s. w., sondern auch gegen andere Uebel, z B. die Pest, überhaupt ansteckende Krankheiten 2c. Bei der Reformation aber erklärte sich die protestantische Kirche vom evangelischen Standpunkte aus gegen das Wetterläuten, insofern das Volk an eine magische Wirkung desselben glaubte. Die Abschaffung gelang indessen nicht überall, weil jenes in seiner Gewitterfurcht daran hing, und die Sigristen besondere Einnahmen davon (s. g. Lütergarben, 1420 Luzern) bezogen. Es blieb auch trotz der Entdeckungen der Naturforscher am Ende des XVI. und im Anfang des XVII. Jahrhunderts bis in's XVIII. eine Streitfrage, ob die durch das Läuten hervorgebrachte Erschütterung der Luft zur Zertheilung der Wetterwolke hinreichend sei oder nicht, und erst das tiefere Eindringen in die Erkenntniß der bei Gewittern thätigen Naturkräfte führte zu der Ansicht, daß das Glockenläuten dannzumal gefährlich sei.

Als kräftig gegen die Dämonen galten in der katholischen Zeit die Bibelsprüche Johs. I. 1 u. 14: „Im Anfang war das

Wort" und: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns;" ferner die Namen des Gekreuzigten (Johs. XIX. 19: Jesus von Nazaret, der König der Juden), der vier Evangelisten, der h. drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar; auch St. Johannes und Paulus als sog. Wetterherren; endlich kurze Anrufungen anderer Heiligen, besonders der Schutzpatrone der Kirchen.

Von den schaffhausischen Glockeninschriften betreffen nachstehende die Wetterglocke:

XV. SchH. Münster III (Nr. 78): Jesus Nazarenus, rex Judæorum.

XV. SchH. St. Johs. III (Nr. 73): Lucas, Marcus, Mateus, S. Johannes defendite nos.

1486 SchH. Münster I (Nr. 76): Fulgura frango.

1496 SchH. St. Johs. I (Nr. 75): A fulgure et tempestate libera nos dux.

Letztere Inschrift ist verbunden mit O rex gloriæ Christe etc.

1795 Ramsen kath. I (Nr. 63): S. Petre, S. Paule et omnes sancti apostoli orate pro nobis.

5. Stunden- oder Zeitglocke.

Inschriften bezüglich auf dieselbe kommen in Frankreich seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts vor (Blavignac, la cloche p. 69); im Kt. Schaffhausen weist einzig darauf hin:

1748 Schleitheim, Gemeindhaus (Nr. 95):

„Ich diene alle Stund', las hören, welche Zeit.
Mensch brauche diese wohl, rüst' dich zur Ewigkeit."

6. Polizeiglocke.

1589 Schaffhausen, Munot (Nr. 88 c):

Wechter, mirkh avf mit gancem fleis,
vmw die nende stvnd zv nacht soldt dv
mich leiden.

Das Läuten dieser Glocke bezeichnete die Polizeistunde, d. h. die Zeit für das Schließen der Thore und Wirthshäuser. (Harder hist. Beschr. d. Munot p. 9.)

Weitere anderwärts die Bestimmung der Glocken andeutende Inschriften, besonders die ziemlich häufige betreffend die Sturm- und Feuerglocke, fehlen im Kanton Schaffhausen. Wohl aber diente die größere Glocke auf dem Fronwagthurm als „Armsünderglocke"; die kleinere wurde bis vor etwa 30 Jahren jeweilen bei der Wahl der Regierung geläutet. Seither werden dieselben nicht mehr gebraucht.

Zu B d. Unverständliche Worte.

Dazu gehört einzig:

Siblingen I (Nr. 96), am Schlusse des Spruchs o rex gloriæ veni cum pace „e. cabbara? a".

Das erste und letzte bedeuten wahrscheinlich et und amen; das mittlere aber bleibt einstweilen räthselhaft.

Zu B e. Das relative Alter

der schaffhausischen Glockeninschriften stellt sich laut dem Verzeichnisse derselben der Zeitfolge nach also:

Jahr		Nr.
1299	O rex gloriæ	54
1486	Vivos voco. Osanna heis ich. Namen des Stifters und Gießers . . .	76
1489	Ave Maria	89
1495	Gloria patri	36
XV.	Ich lvt also sere	75
„	Maria Gotes Zell	75
„	Benedictus qui venit. Osanna in exelsis. Jesus Nazarenus	78
„	Namen der Evangelisten	73
1506	Maria Jesus	15

Jahr		Nr.
1514	In omnem terram	103
1579	O Got begnad uns	61
1589	Aus dem Fevr	88c
1593	Soli Deo honor	92
1599	Summæ index campana tubæ	98
„	Auditum campana movet	99
1604	Zelo fvsa bono. Name von Beamten	76
1608	Justitia Domini	94
1611	Jacobus dei gratia	3
1616	Devs spes nostra	87
1636	Verbum Dei nostri	52
1656	Name der Gemeinde	5
1748	Als Feur, Flamm und Wuth	95
1749	Laudate dominum	31
1795	Sub tuum præsidium. N. N. orate pro nobis	63
1798	Wann ihr hört	22
1801	Zu Gottes Dienst	6
1830	Ehre sei Gott	43
1835	Die Glocken rufen euch	7
1839	Mariæ deiparæ virgini	65
1842	Lobet des Herren Namen	121
1845	Mit starker Stimme	26
„	Ich rufe frühe	27
„	Der Schall von meiner Stimme	28
„	Ich wurde zum Gusse befördert	29
1858	Herr bleibe bei uns	25
1859	Jesus Christus gestern	10
1860	Lasset die Kinder	102

Was B f. die Häufigkeit der vorstehenden Glockeninschriften anbelangt, so zeigt sich, daß

vorkommen: die Namen der Gießer 48 Male, die Namen von Beamten 22 Male.

Von den eigentlichen Inschriften ist, wie überall, die häufigste

O rex gloriæ (fast $^1/_4$)	26

Dann folgen:

Osanna in excelsis = Ehre sei Gott . . .	7
Aus Feur und Hitz	5
Zu Gottes Dienst	4
Soli Deo	4
Namen der vier Evangelisten	4
Ave Maria	4
Sub tuum præsidium	3
Deus spes nostra	3
Osanna heiß ich	2
Ora pro nobis	2
Maria Gottes Zell	2
In omnem terram	2
Ich liut also sere	2

Alle übrigen Glockeninschriften stehen vereinzelt da.

Nachträge.

Zu Seite 82 Linie 6 von oben:

Das Rahnenwappen auf der größten Glocke in Stein bezeichnet Herren Johann Rudolf Rahn, Obmann gemeiner Klöster der Stadt und Landschaft Zürich, welchem vom Rathe derselben der Neubau des den Einsturz drohenden Kirchthurms zu Stein befohlen wurde. (Escher Instr. d. Gloggen in Zch. 1700. Mskpt. i. d. Stdt.-Bibl. p. 168.)

Zu Seite 87 Linie 6 von unten:

Die h. drei Könige 1452 (Nr. 91),

Zu Seite 96 Linien 10 und 9 von unten:

Dem berühmten Glockengießer, Meister Balthasar Kilchmann von Schaffhausen, wurde auch 1489 vom Rathe in Rapperswil zu besserer Harmonie der jüngst in den Thurm gehängten großen Glocke eine solche von mindestens 50 Zentnern an Gewicht (um 11 rheinische Gulden per Zentner) laut Akkord, besiegelt vom Abt Markus in Rüti, verdungen. — Die gespaltene Chorglocke aber goß derselbe erst im Jahre 1493. (Dom. Rotenfluh. Chron. d. Stdt. Rapp. Mskpt.)

Zu Seite 97 Linie 16 bis 10 von unten:

Dem Meister Hans I. Lamprecht, Glockengießer in Schaffhausen, hatten Hauptmann und die Gemeinde Herisau (Appenzell) schon 1506 eine Glocke im Gewicht von 50 Zentnern verdungen. (Mitth. d. Pfarramts Herisau.)

Zu Seite 100 Linie 2 von oben:

Benedict Flach soll 1631 eine Glocke nach Dießenhofen gegossen haben. (Notizen v. J. J. Veith, mitgeth. v. Hrn. RL. Bäschlin in Schh.)

Die noch vorhandene größte Glocke daselbst aus diesem Jahre nennt aber Hans Jakob Immenhauser als Verfertiger. (Thurg. Beitr. XII. 45.)

Von Benedict Flach stammt wahrscheinlich in direkter Linie Hans Konrad Flach. (Nr. 12.)

Zu Seite 101 Linie 13 von unten:

Die 1712 von Tobias I. Schalch, dessen Name später weggemeißelt wurde, nach Großandelfingen (Zürich) gegossene damalige kleinste Glocke trug den merkwürdigen, bis jetzt an keinem andern Orte aufgefundenen Hexameter:

„Ad stygis insultum resonet campana tumultum.“

Zu Seite 102 Linie 13 von unten:

Bei den Gebrüdern Schalch in Schaffhausen (Johann Ulrich und Rudolf, Söhnen des Tobias I.) ließ 1736 die Gemeinde Speicher (Appenzell) zwei neue Glocken gießen, die größte abgegangene von 3135 ℔ und die noch vorhandene kleinste von 431 ℔ Gewicht. Dafür wurden ihnen die bisherigen beiden kleinen Glocken abgetreten. (Mitth. d. Pfarramts Speicher.)

Von denselben Meistern und aus dem gleichen Jahre stammt die jetzige zweitgrößte Glocke in Montlingen (St. Gallen). [Mitth. v. Hrn. Pfr. Sulzberger in Sevelen.] Ferner gossen die genannten zwei Brüder 1746 die größte Glocke in Lichtensteig, jetzt in Mühlrüti (St. Gallen), und 1749 lieferte der Glockengießer Schalch, wahrscheinlich Johann Rudolf, um die Summe von 1500 Gulden eine Glocke von 24 Zentnern nach Waldstatt (Appenzell); sie bewährte sich aber nicht, indem die Krone schadhaft wurde, und ging deshalb durch Verkauf zu herabgesetztem Preise an die Gemeinde Stein (Appenzell) über, von welcher sie mit den andern Glocken 1874 zum Umgusse an Jakob Keller in Unterstraß gelangte.